Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.70 Gulden, in Deutschland 2.50 Reichsmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Insertionsaufträge in Polen nach dem Danziger Tagestarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 71 — Freitag, den 23. März 1928 — 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Eine große Rede Litwinows in Genf.

Fortsetzung der Aussprache über den russischen Abrüstungsvorschlag.

Litwinows Antwort auf die Debatte über den russischen Abrüstungsvorschlag griff die drei Hauptargumente gegen sich heraus und zerpflückte sie in geschickter Weise. Auf die Anzweiflungen der Ehrlichkeit des russischen Vorschlags erwiderte er, den Einfall der Bolschewisten in Georgien und die Buchara prompt vergessend, daß Sowjetrußland sich seit seinem Bestehen in keinen Angriffskrieg und auch an keiner bewaffneten Intervention, wie z. B. die britische Flotte in China, beteiligt habe. Er wünsche nichts ehrlicher, als daß die Menschen nicht mehr dem Moloch Krieg geopfert würden. Sowjetrußland habe als erstes Land im Weltkrieg Frieden geschlossen. Es habe den sich gegen Rußland wendenden Alliierten, zu denen England gehörte, den Frieden angeboten. Schon 1922 habe es in Genua die allgemeine Entwaffnung vorgeschlagen. Daß Rußland erst jetzt an der Abrüstungskommission teilnehme, sei Schuld des Völkerbundes, der es nicht eher eingeladen habe. Die Frage, ob England aus schierer Friedensliebe hier sei, wolle er höflicherweise nicht erörtern. Zu dem Argument, daß die Totalabrüstung außerhalb des Rahmens der Arbeit der Kommission liege und sogar dem Völkerbundspakt widerspreche, meinte Litwinow, es gäbe keine größere Entwertung und Sabotage des Völkerbundes, als dies zu behaupten, und die Völkerbundsverpflichtungen als Hindernis für die Abrüstung auszulegen, wie es Politis und andere getan hätten. Sowjetrußland stünde nicht allein mit der Ansicht, daß es sich den Verpflichtungen und den Entscheidungen des Völkerbundes nicht unbedingt unterwerfen könne. Auch die Vereinigten Staaten beteiligten sich an der Abrüstungsarbeit, ohne sich damit dem Völkerbund zu unterwerfen.

Rußland und der Bürgerkrieg.

Sehr aggressiv äußerte sich Litwinow zu der Frage des Bürgerkrieges, bzw. den Befürchtungen, daß die vollständige Entwaffnung zu Revolutionen führen würde. Er zitierte MacDonald, um damit zu beweisen, daß ein früherer englischer Premierminister nunmehr den Sinowjew-Brief für falsch erkannt habe und damit anerkannte, daß die russische Regierung zu unrecht beschuldigt worden sei. Im übrigen sei Rußland nicht eingeladen worden, um eine Konvention gegen den Bürgerkrieg auszuarbeiten, sondern um die Abrüstung der Heere vorzunehmen. Er wüßte nicht, was der Italiener damit meine, wenn er erst die soziale und wirtschaftliche Lebensfähigkeit der Nationen sichergestellt haben wolle, ehe man zur Abrüstung schreiten könne. Vielleicht aber meine er damit, daß die letzten Friedensschlüsse ungerecht seien und revidiert werden müßten. Wenn der holländische und der polnische Delegierte behaupten, nach Abschaffung der Heere würden die Völker mit Messern und Revolvern aufeinander losgehen, so bedauere er, daß sie von ihren Bevölkerungen eine so schlechte Meinung hätten.

Kann man in vier Jahren abrüsten?

Bei der Zurückweisung einzelner Einwände der verschiedenen Redner wies Litwinow darauf hin, daß man Deutschland trotz seiner großen Kriegsindustrie in drei Jahren vollständig entwaffnet habe. Es müßte also möglich sein, eine allgemeine Entwaffnung in vier Jahren zu vollziehen. Dem Engländer entgegnete er auf dessen Bemerkung, daß die englische Polizei nur mit Knüppeln bewaffnet sei, daß in Irland und bei dem Generalstreik die Polizei mit Karabinern und Maschinengewehren, aber nicht immer mit Verstand bewaffnet gewesen sei. Im übrigen erklärte er sich bereit, alle technischen Einzelheiten durchzuberaten und eventuell zu ändern, wenn sie sich als sachlich schlecht erwiesen. Aber Rußland bestehe auf einer Entscheidung darüber, ob das Prinzip der allgemeinen, vollständigen Entwaffnung den Arbeiten zugrundegelegt werden solle oder nicht. Wenn den Regierungen die vollständige Entwaffnung ein fernes unerreichbares Ideal und also unannehmbar erscheine, dann sei alle weitere Diskussion überflüssig.

Die Konferenz wird eine — Resolution fassen.

Nachdem Litwinow gesprochen hatte, versuchte der französische Delegierte den schon von Politis am Mittwoch gemachten Vorschlag schmackhaft zu machen, den russischen Abrüstungsplan und den eigenen Entwurf der Kommission den Regierungen zur Aeußerung zu übersenden. Die Kommission solle sich sofort vertagen, aber die französische Delegation würde es für wünschenswert halten, wenn sie noch vor der nächsten Völkerbundsversammlung Stellung zu dem Entwurf der Regierungen nähme. Graf Bernstorff trat sofort den Bestrebungen, nicht nur den russischen Entwurf, sondern auch den Entwurf der Kommission bis auf weiteres verschwinden zu lassen, entgegen, indem er betonte, daß der eigene Entwurf der Kommission noch gar nicht zur Debatte gestellt sei und daß man zu ihm noch in diesen Tagen sehr viel zu sagen habe.

Der Vorsitzende will am Freitag früh eine Resolution über den russischen Vorschlag fassen lassen. Dabei sind scharfe Kämpfe zwischen Anhängern und Gegnern zu erwarten. Die Russen dürften auf eine prinzipielle Abstimmung über ihren Vorschlag bestehen.

Deutsche Frauen als Delegierte in Genf.

Beratungen über Jugendschutz und soziale Maßnahmen.

In Genf tagten die Kommissionen des Völkerbundes gegen den Mädchenhandel und für Kinder- und Jugendschutz. Zu den Verhandlungen waren von der deutschen Reichsregierung die Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Bäumer (Dem.) und Frau Dr. Matz (D.V.P.) entsandt. In der Kommission gegen den Mädchenhandel wurde verhandelt über die Frage der materiellen und moralischen Unterstützung von Künstlerinnen im Auslande, über den zweiten Teil des Berichtes der Sachverständigen, über Maßnahmen zum Schutze von Frauen, die aus dem Gefängnis kommen, über das gesetzliche Heiratsalter und das Schutzalter, über Bekämpfung der Schmutzliteratur. Im Rahmen der Verhandlungen gab Frau Dr. Bäumer im Anschluß an Ausführungen der gleichfalls in Genf anwesenden Polizeiinspektorin Erkens (Hamburg) einen Bericht über die weibliche Polizei in Deutschland. Die Kommission für Kinder- und Jugendschutz beschäftigte sich mit der Frage des Films, der Jugendgerichte, der unehelichen Kinder, der Blindenkinder und der körperlichen und seelischen Wirkung der Erholungsfürsorge. Ueber die letztere Frage erstatteten Bericht Fourse (England), Dr. Humbert (Paris) und Frau Dr. May für Deutschland. Die erwähnten Berichte erregten lebhaftes Interesse. Sie sollen fortgesetzt werden.

Geldbewilligung für belgische Festungswerke.

Die Sozialisten protestieren vergeblich dagegen.

Die belgische Kammer hat gestern einen Zusatzantrag zu dem Budget der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben, der Ausgaben für Befestigungszwecke vorsieht, beraten. Sozialistische Redner protestierten gegen die Vorlage mit dem Hinweis darauf, daß die Kammer über den Zweck der Ausgabe nicht unterrichtet sei. Einer der sozialistischen Redner stellte die Frage, ob die beantragten Befestigungen nicht von den französischen und belgischen Generalstäben gefordert werden. Ministerpräsident Jaspar erklärte, das französisch-belgische Abkommen lasse die belgische Souveränität unangetastet. Es handle sich nur um die Instandsetzung der Forts, deren Bau die Kammer beschlossen habe. Der Kriegsminister ergänzte diese Ausführungen dahin, daß nur beabsichtigt sei, verfügbare Kanonen in diesen Forts aufzustellen. Die von dem Sozialisten beantragte Zurückstellung des Zusatzantrages wurde mit 75 gegen 69 Stimmen abgelehnt und hierauf der geforderte Betrag bewilligt.

Die polnischen Sozialisten zur Grenzschutzverordnung.

Der „Robotnik" wird wegen seiner offenen Sprache angefeindet.

Die mutige Haltung des sozialistischen „Robotnik" hinsichtlich der Grenzschutzordnung hat ihm bereits von mehreren der Regierung nahestehenden Blättern den Vorwurf eingebracht, die polnischen Sozialisten seien Handlanger Berlins geworden. Erst hätten sie mit den deutschen Sozialisten ein Wahlbündnis geschlossen, jetzt würden sie Stresemann zu der Darstellung verhelfen, Polen hätte Anlaß zum Abbruch der Verhandlungen gegeben.

Am Donnerstag stellte der „Robotnik" trotzdem nochmals fest, „daß die Lage der Ausländer im Grenzgebiet durch die neue Verordnung unerträglich geworden sei. Sie könnten jetzt wegen geringer Vergehen ausgewiesen und enteignet werden. Diese Rechtsunsicherheit werde besonders durch die bestehenden Vollmachten der Wojwoden erhöht". „Es unterliegt keinem Zweifel", so erklärt das Blatt wörtlich, „daß diese Beschränkungen den wirtschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und Polen bedeutend beeinträchtigen." „Jedenfalls sind wir der Ansicht, daß die polnische Regierung die deutsche durch die neue Verordnung unnötig gereizt hat. Wir sind ferner der Ansicht, daß Polen ohne den geringsten Schaden für die Sicherheit seiner Grenze den deutschen Forderungen hinsichtlich des Grenzschutzgesetzes durchaus entgegenkommen kann, zumal Vertreter der polnischen Regierung sich in diesem Sinne bereits zu Zugeständnissen gegenüber Deutschland bereit erklärt haben sollen. Wir haben den Eindruck, daß die neue Verordnung als Rache für die Hinauszögerung der Verhandlungen durch die deutsche Regierung gedacht war."

*

Wenn man diese Angriffe auf die polnischen Sozialisten mit denjenigen vergleicht, die immer wieder die Danziger Sozialdemokraten für ihre Verständigungspolitik von seiten rechtsgerichteter Kreise erdulden müssen, so haben sie miteinander eine ganz auffallende Aehnlichkeit. Sie kommen alle aus der gleichen einseitig nationalistischen Gesinnung, die überall Widerstände nicht überbrücken, sondern noch verstärken möchte. Gleichwohl wissen wir, daß in allen Ländern die Sozialisten doch auf dem rechten Wege sind. Wieviel weniger Unheil und Unsinn würde in der Welt sein, wenn solche Einsicht in viel weiterem Maße als bisher unter den Völkern Platz greifen würde!

Wie die Deutschnationalen Opposition machen!

Eine unglückliche Rede Dr. Ziehms zur Finanzlage. — Ihre Richtigstellung durch die Sozialdemokratie.

Gestern kam es im Volkstage nun endlich zu der großen Debatte über Senator Volkmanns Finanzrede. Zwar war es wieder so ein Tag der großen Erklärungen. Er verlief doch im Grunde ziemlich akademisch und ohne irgendwelche Zwischenfälle, ja, es herrschte sogar eine auffallende Ruhe im Hause. Das fiel schon bei der Rede des deutschnationalen Führers und langjährigen Regierungsmannes Dr. Ziehm auf, der in trockenem Ton eine exakt vorbereitete Rede von nahezu 1½stündiger Dauer vorlas. Zwar bemühte sich seine Fraktion, durch tüchtige Zwischenrufe die „Entlarvung" der „Mißwirtschaft" des Linkssenats zu dramatisieren; aber man reagierte im Hause wenig darauf. Denn einesteils tischte Dr. Ziehm zu Beginn seines Referats alle die ollen Kamellen wieder auf, die ihm nicht einmal im Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie genützt hatten (z. B. das Märchen von den 15 verpulverten Millionen, das der Zentrumssenator Sawatzki ja schon gründlich zerstört hat), zum andern widerlegte Ziehm seine Verdächtigungen gegen die Finanzwirtschaft der Linksregierung im weiteren Verlaufe selbst, indem er bei Untersuchung der Entstehungsursachen für Danzigs Finanzschwierigkeiten zugeben mußte, daß die Zolleinnahmen, die 1924 und 1925 das finanzielle Rückgrat unseres Staates gebildet hatten, im Jahre 1926, also während der ersten Linksregierung, infolge des Währungsverfalles in der Republik Polen katastrophal ausgeblieben waren, ja, daß sogar nicht einmal die Kosten der Danziger Zollverwaltung aus den Erträgen des Zollanteils gedeckt werden konnten. Die Linksregierung konnte also gar nichts vergeuden, denn der Brunnen, aus dem die laufenden Ausgaben zu decken waren, lief ja einfach nicht.

Sehr eigenartig war auch Ziehms Behauptung, die Finanzen seien ja gar nicht so schlecht, man male zu sehr grau in grau. Wenn man dann aber im Verlauf seiner Rede erfuhr, daß er seine Hoffnungen und Kalkulationen auf eine durch die polnische Zollvalorisation für Danzig vielleicht entstehende Mehreinnahme und auf eine ebenso unbestimmte Aussicht auf Günstigerstellung des Zollverteilungsschlüssels zwischen Polen und Danzig stützte, da mußte man doch empfinden, daß diese ganze große Oppositionsrede der staatserhaltenden Partei innerlich recht wurmstichig war. Eine Regierung kann sich natürlich nicht auf Möglichkeiten verlassen, sondern muß durch positive Maßnahmen versuchen, ihren Etat zu stabilisieren. Auch Ziehms Ausführungen, die sich gegen Beibehaltung der Umsatzsteuer, gegen die Erwerbslosenfürsorge, natürlich auch gegen die Weiterzahlung des Notopfers richteten, können für die gegenwärtige Regierung nicht diskutabel sein.

Daß er andererseits aber den Wegfall der Verkehrssteuern, die Herbeiführung des Eisenbahnfrachttarifs, zwei Maßnahmen, die doch die Wirtschaft entlasten, als nebensächlich abtat und sie nur in gehässigem Sinne zu einem neuen Ausfall gegen die Verständigungspolitik des jetzigen Senats ausnutzte, zeigt, wie wenig es den Deutschnationalen im Grunde um eine sachliche Opposition zu tun ist. Ganz energisch muß aber der Vorwurf eines Aufgebens von Hoheitsrechten zurückgewiesen werden, der bei dieser Gelegenheit wieder durch Ziehms Ausführungen klang.

So war, wie schon angedeutet, die Ziehmsche Oppositionsrede, trotz der äußerlichen Ruhe und Gelassenheit, mit der sie vorgetragen wurde, und trotz Ziehms salbungsvoller Erklärung, sich von Parteihader freizuhalten, inhaltlich kein Ganzes.

Gen. Loops, der für die Sozialdemokratie sofort antwortete, brachte diesen Zwiespalt zwischen Staatsmannspielerei und Parteihetze in Ziehms Ausführungen denn auch ins rechte Licht. Er wendete sich gegen die Art, in der Ziehm seine vagen Hoffnungen auf Möglichkeiten zum Ausgleich des Etats konstruierte, und zeigte, daß die heutige Belastung der Ausgabenseite ein Werk der Deutschnationalen sei, das sich heute bitter räche. Eine eingehende Widerlegung erfuhr Ziehm auch durch den Abg. Siebenfreund (Dtlib.), der auf die Bedeutung der in Fortfall kommenden bzw. bleibenden Steuern für die Danziger Wirtschaft einging, und sich sehr deutlich dagegen verwahrte, als sei irgend jemand in der Regierung gewillt, Danziger Hoheitsrechte zu veräußern.

Auch Dr. Unger von der nationalliberalen Gruppe erhob scharfe Kritik gegen die in guten Jahren von den Deutschnationalen geübte Schleuderwirtschaft in finanziellen Dingen, wenngleich man sich auch seinen Ansichten und Folgerungen, die er mit schneller und undeutlicher Stimme vorlas, im einzelnen nicht anschließen konnte. Als Fünfter im gestrigen Rednerquintett fungierte der Kommunist Raschke, der besonders gegen die Sozialdemokratie polemisierte.

Gegen 7¾ Uhr vertagte sich das Haus auf heute nachmittag, um zunächst noch einige wichtige Gesetze, die dringlich sind, zu verabschieden.

*

Gegen deutschnationale Doppelzüngigkeit.

Abg. Gen. Loops antwortet Herrn Ziehm.

Unmittelbar auf seine lange Rede erhielt Herr Ziehm die Antwort der Sozialdemokratie. Gen. Loops mußte feststellen, daß in der Brust des ehemaligen Senatsvizepräsidenten zwei Seelen wohnen, diejenige des zur Objektivität gezwungenen Staatsmannes und diejenige des hemmungslosen Parteiagitators. Daß Ziehm nicht objektiv sei, beweise der Beginn seiner Rede mit der Behauptung, die Sozialdemokratie

sei mit ihrer „Mißwirtschaft“ schuld an der Finanzkrise. Wie er aber heute hier selbst zugegeben habe, sei ihm

der katastrophale Ausfall der Zolleinnahmen im Jahre 1926 bekannt.

Die Einnahmen hätten insgesamt nur 4,8 Millionen Gulden betragen. Andererseits könne man heute nicht an der Tatsache vorbei, daß von den 76 Millionen Gulden Gesamtausgaben unseres Staates etwa 38 Millionen Gulden, also die Hälfte, allein für die Besoldung der Beamten aufgewendet werden müßten.

Wie wenig objektiv auch die übrigen deutschnationalen Einwände gegen die Finanzpolitik des gegenwärtigen Senats seien, beweise ferner die Forderung, die jetzige Regierung solle sich lieber um eine

Erhöhung des Danziger Anteils an den polnischen Zolleinnahmen

bemühen. Wenn das eine so einfache Angelegenheit sei, so wäre es schon Pflicht des verflossenen Senats gewesen, der doch nach Ziehms eigenen Aeußerungen die kommenden Ausgabeerhöhungen vorausgesehen hätte —, derartige Schritte zu unternehmen. Wenn ferner gegen die geringen Einnahmen aus dem Tabakmonopol gewettert und und diese Tatsache dann auch als indirekte Schuld der ersten Linksregierung bezeichnet werde, so müsse festgestellt werden, daß

die damalige Regierung ein Staatsmonopol schaffen

wollte. Der darauf folgenden deutschnationalen Regierung ist es aber zuzuschreiben, daß daraus ein Privatmonopol wurde, daß an Stelle der enteigneten Tabakfabrikanten nunmehr wieder andere privatkapitalistische Kreise in hohem Maße an dem Gewinn beteiligt wurden. Nur ein kleiner Teil des Gewinns gehe an den Staat, dem man noch dazu die Zahlung der Entschädigungen überlasse.

Wenn Herr Ziehm von einer verantwortungsvollen Opposition gesprochen habe, so müsse man doch deutschnationale Anträge, wie den auf Herabsetzung der Einkommensteuer, als reine Agitationsanträge ansehen. Und wenn dann der Vertreter dieses Antrages, nachdem ihm zugerufen wurde, warum das nicht die alte Regierung gemacht habe, antwortet, man überlasse das aus Höflichkeit den Sozialdemokraten, so seien das ausgesprochene parlamentarische Kindereien, aber keine verantwortungsvolle Opposition.

Weiter habe sich Herr Ziehm

gegen die Einführung neuer Steuern

gewandt. Andererseits habe er bei der Einschränkung der Ausgaben natürlich zuerst wieder an die Erwerbslosenfürsorge gedacht. Der Redner fragt, ob die Deutschnationalen etwa den vollständigen Abbau dieser Fürsorge beantworten könnten. Es bleibe bei einer Verlängerung der Ausgaben als einziger Ausweg zunächst nur die Beibehaltung des Notopfers übrig. Was Herr Ziehm im einzelnen zu der Frage des Notopfers gesagt habe, entspreche nicht den Tatsachen. Präsident Sahm habe selbst erklärt, daß manche Beamte das Notopfer von Anfang an nicht gezahlt hätten. Anderen Beamten sei es abgezogen, aber aus anderen Fonds wieder zurückgegeben worden. Und es bestehe die Gefahr, daß es überhaupt nicht mehr gezahlt werden könnte. Wenn man nun den Sozialdemokraten den Vorwurf mache, daß sie alles grau in grau malen, so treffe das also auch den Senator Volkmann. Volkmann habe jedoch wörtlich gesagt, daß er seine Ausführungen rein objektiv auf Zahlen aufgebaut habe, und daß sie auch seiner persönlichen Ueberzeugung entsprächen. Wenn Herr Ziehm aus der Volkmannschen Rede den Satz vom Etatsgleichgewicht 1927 zitiert habe, so hätte er dabei den Nachsatz wohlweislich weggelassen; denn in diesem ist ausgedrückt, daß

nur 1927 ein künstlicher Ausgleich im Etat zustande gekommen

ist, da die Einkünfte aus dem Erwerbslosenversicherungsgesetz nicht eingegangen seien. Außerdem verliest Gen. Loops bei dieser Gelegenheit ein Rundschreiben des früheren Senats an die Verwaltungen, in dem schon auf die großen finanziellen Schwierigkeiten hingewiesen und äußerste Sparsamkeit empfohlen wird.

Gen. Loops geht dann auf Einzelursachen der jetzigen Finanzkalamität ein, an denen er beweist, daß die Gründe nicht beim jetzigen Senat zu suchen seien. Durch Erhöhung des Zinsen- und Tilgungsdienstes im Jahre 1928, durch die Neuregelung der Bezüge für Invaliden und Pensionäre und ferner durch einen großen Mehrbedarf bei dem Finanzausgleich mit den Gemeinden sei eine weitere Erhöhung der Ausgaben für 1928 entstanden. Auf der anderen Seite werde 1928 ein Rückgang der Einnahmen durch den Ausfall der Verkehrssteuern zu verzeichnen sein. Wenn Herr Ziehm sagt, dafür hätte

lieber die Umsatzsteuer wegfallen

können, so müsse dem entgegengehalten werden, daß die Umsatzsteuer doch in erster Linie den Gemeinden zugute komme. Ferner werde ein Rückgang der Gerichtskostenerträge und auch bei anderen Gebrauchssteuern zu verzeichnen sein. Das seien die eigentlichen Ursachen der Finanzschwierigkeiten.

Was in der Frage der

Anteilserhöhung an den Zolleinnahmen

geschehen könne, das werde der jetzige Senat nicht unversucht lassen. Sicher sei aber, daß unsere Verständigungspolitik dabei mehr Aussicht auf Erfolg haben werde, als die bisherige deutschnationale Politik. Aber mit dieser sehr unsicheren Quelle könne man die Finanznot nicht bekämpfen. Man müsse sich mit den positiven Maßnahmen befassen, die die Regierung vorgeschlagen habe. Wenn von Opferbringen durch die Bevölkerung gesprochen werde, so müßte es als selbstverständlich gelten, daß dafür nur derjenige Teil der Bevölkerung in Frage kommen könne, der bisher noch eine gesicherte Existenz habe. Deshalb sei der Vorschlag, das Notopfer in gesetzliche Formen zu bringen, nicht unbillig. Eins stehe jedenfalls fest, der Finanzausgleich müsse unter allen Umständen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Durchführung gebracht werden. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Auch die Liberalen gegen Ziehms Behauptungen.

Eine offene und sachkundige Rede über die Auswirkung der Steuerpolitik hielt auch der Abg. Siebenfreund, der sich mit den deutschnationalen Argumenten auseinandersetzte und im einzelnen ihre Unhaltbarkeit nachwies. Vor allem nahm er auch Stellung gegen die falschen Vergleiche Dr. Ziehms über die Bedeutung der Verkehrssteuer und der Umsatzsteuer für die gesamte Freistaatbevölkerung. Die Staatsausgaben noch unter ihrer Höhe im Etat 1927 zu drücken, werde keinem Danziger Politiker mehr gelingen. Weiter sprach er noch über den Begriff der wohlerworbenen Rechte der Beamten. Der Begriff einer auskömmlichen Besoldung, wie ihn Herr Ziehm umrissen habe, sei überschritten, wenn die Danziger Beamten durchgängig ein bis zwei Gruppen über den deutschen Gehältern stehen. Auch Siebenfreund wies nach, daß die deutschnationalen Berechnungen über den Ausfall der Zolleinnahmen noch gar nicht stichhaltig sein könnten, da man nicht wisse, wie sich die Zollvalorisation auf den Wirtschaftsgang auswirken werde.

Die litauisch-polnischen Verhandlungen.

Litauens Vorbereitungen für Königsberg.

Das Regierungsorgan „Lietuvos Aidas“ erklärt, daß Litauen nach Königsberg zwar ohne übertriebenen Optimismus gehe, daß aber andererseits kein Grund vorliege, die ganze außenpolitische Zukunft schwarz zu sehen. Es komme vor allem darauf an, daß Pilsudski endlich den Beweis erbringe, daß er „fremde Rechte nicht nur verletzen, sondern auch wiederherstellen kann“. Die litauische Oppositionspresse verquickt nach wie vor ihre düsteren und pessimistischen Prophezeiungen hinsichtlich eines negativen Ausgangs der Königsberger Verhandlungen mit Angriffen gegen die Woldemaras-Regierung. Der klerikale „Rytas“ erklärt die Dezemberentschließung des Völkerbundes „für null und nichtig“, weil sie „Rechte des litauischen Sejms usurpiert“ hätte, denn nur der Sejm könne die Frage der Beendigung des Kriegszustandes mit Polen entscheiden. Der Artikel des „Rytas“ ist von der Zensur stark zusammengestrichen, zwischen den Zeilen läßt sich lesen, daß das Oppositionsblatt in Königsberg und in Genf Litauen durch ganz andere Staatsmänner vertreten sehen will als die heute maßgebenden; mit anderen Worten also, gegen Woldemaras Stimmung macht.

Wie Polen über die Zusammenkunft urteilt.

Die Abreise der polnischen Delegation nach Königsberg zu den Verhandlungen mit Litauen ist auf den 28. März festgesetzt. Die Aussichten der Verhandlungen werden in Warschau verschieden beurteilt. Einerseits wird es angesichts der Teilnahme der Außenminister beider Länder an den Verhandlungen als unwahrscheinlich angesehen, daß nur einige Verkehrsfragen zur Sprache kommen sollen. Andererseits wird aber aus dem unversöhnlichen Ton eines großen Teils der litauischen Presse der Schluß gezogen, daß für ein positives Ergebnis der Verhandlungen doch nur geringe Hoffnungen vorliegen.

Die Türkei und der Völkerbund.

Wann wird sie eintreten?

Zu den Gerüchten über Sondierungen der türkischen Delegation wegen Aufnahme der Türkei in den Völkerbund wird von türkischer Seite erklärt, daß bisher irgendwelche offiziellen Schritte in dieser Frage nicht unternommen worden sind. Die Frage des Eintritts der Türkei in den Völkerbund bleibt solange gegenstandslos, als die Türkei nicht einen ständigen oder mindestens einen halbständigen Sitz, d. h. die Wiederwählbarkeit in den Völkerbundsrat zugesichert erhält. Gegenüber dem Hinweis, daß dadurch, daß China im September cr. aus dem Rat ausscheidet, eine erhebliche Besserung der Aussichten der Türkei auf einen nichtständigen Ratssitz zu erwarten sei, wird von türkischer Seite erklärt, daß ein Eintritt der Türkei in den Völkerbund während der nächsten Völkerbundsversammlung kaum in Frage komme.

Spanien kommt zum Völkerbund zurück.

Die Nachricht, daß die spanische Regierung dieser Tage beschlossen haben soll, zum Völkerbund zurückzukehren, findet jetzt ihre offizielle Bestätigung. In der Kommission für Kinderschutz teilte der spanische Delegierte mit, daß die Regierung in Madrid den Beschluß gefaßt habe, ihre Mitarbeit im Völkerbund für die Zukunft fortzusetzen.

Neuer deutsch-französischer Sachlieferungsskandal?

Der Pariser sozialistische „Populaire“ weist heute wieder auf einen Sachlieferungsskandal hin. Die Konsumgesellschaften in den zerstörten Gebieten haben vor mehr als einem Vierteljahr um die Lieferung deutschen Zuckers auf Reparationsrechnung ersucht. Die französischen Zuckerhändler haben es jedoch bis heute verhindert, daß diese Sachlieferungen von der Regierung genehmigt wurden. Sie haben ihren Einspruch damit begründet, daß die französische Zuckerproduktion in diesem Jahr den inländischen Bedarf decken werde. Nunmehr wird jedoch bekannt, daß 80 000 Tonnen Zucker nach Frankreich eingeführt werden müssen.

1000 Kommunisten in Japan verhaftet.

Die am 15. März erfolgten Verhaftungen von Kommunisten haben einen größeren Umfang als ursprünglich angegeben war. Die polizeilichen Maßnahmen wurden gleichzeitig in Tokio, Yokohama, Nagoya, Kyoto, Osaka, Kobe, Okayama, Fukuoka und Hokkaido durchgeführt. Man nimmt an, daß etwa 1000 Personen verhaftet worden sind. Alle kommunistischen Versammlungsorte und verdächtigen Wohnungen wurden von der Polizei durchsucht. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

Ueberführung der Fememörder ins Zuchthaus.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, werden in der nächsten Woche die im Falle Wilms Verurteilten, nämlich Oberleutnant Schulz, Oberleutnant Fuhrmann, die von der preußischen Regierung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden sind, sowie Klapproth und Umhofer ins Zuchthaus übergeführt werden. Die Unterbringung im Zuchthause erfolgt jetzt, nachdem die Begnadigung rechtskräftig geworden ist.

Adolf Hoffmanns 70. Geburtstag.

Der frühere sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann feiert heute seinen 70. Geburtstag. Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hat dem Jubilar gleichzeitig im Namen des Staatsministeriums auf telegraphischem Wege aufrichtigste Glückwünsche übermittelt, denen wir uns anschließen können.

„Rotflügel“ sucht seine Wunderblume.

Von Paul Eipper.

Als Rotflügel im dritten Sommer seines Lebens aus dem elterlichen Tilby schlüpfte, indem er am gelockerten Holzpflock unter dem ledernen Zeltdach ins Freie kroch, — da glühte die Prärie mit tausend wilden Blumen.

Der kleine Indianerbub hatte den guten Winter über in der Ecke des Wohnzeltes unter weichen Fellkissen liegen müssen, während „die Rote Wolke“, sein Vater, Pfeife schmauchend, an glitzernden Perlstickereien arbeitete und Mutter Maria den ewig brodelnden Kochtopf wechselweise füllte und leerte. Die Eltern kümmerten sich in diesen langen Wintermonaten wenig um Rotflügel; seine Mutter hatte kaum Zeit, ihn zu waschen, sie mußte dem Vater helfen, Gläsperlen aufzufädeln und Lederstücke mit bunten Farben anzumalen.

Man schrieb das Jahr 1926, und nur so ist es verständlich, daß der Siouxindianer „Rote Wolke“ statt auf Büffel zu jagen, bei seiner Squaw am Feuer kauert. Er lebt ja im staatlich geschützten Reservatterritorium; der Indianer-Kommissar im „Weißen Haus“ zu Washington nimmt ihm alle Mühe ab und alle Lebensnöte.

Aus kühnen Kriegern wurden so wohlbehütete Raritäten. Aber in „Rotflügel“ flammte noch einmal das alte Blut der Sioux auf, die Wandersehnsucht und die Entdeckerfreude. Der noch nicht dreijährige Bursche, dreckig vom Winter, versuchte erst einen Flankenangriff auf die Milchziege, verzog kaum eine Miene, als ihn das im Fressen gestörte Tier zu Boden boxte, und tappelte dann, fast im Gras ertrinkend, durch die Savanne.

Ein Käfer summte um seine kleine Nase und der Wind blies die langen Haare durcheinander, die einst ein kühner Skalp zu werden versprachen. Mit seinen dicken Speckfingerchen riß Rotflügel da und dort eine Blume ab, warf sie aber schnell wieder weg, weil er vor sich eine noch viel schönere sah.

Und endlich entdeckte er die Wunderblume, die unerreichbare! Woher soll der kleine Indianerknabe auch wissen, daß es sein ganz schlichtes Gänseblümchen gewesen ist, auf dem ein bunt leuchtender Schmetterling mit ausgebreiteten Flügeln saß. Kaum daß er auf Reichweite herankam, flog der eine Teil der Blume, nämlich der Schmetterling, in die Luft; das Wunder entschwand, und weiter draußen in der Prärie tauchte eine neue Wunderblume auf. Der Schmetterling hatte sich nämlich auf ein ferner stehendes Gänseblümchen gesetzt.

Am Abend fand Rotflügels Vater den Kleinen eingeschlafen weitab vom Zelt, fast am Ufer des Flusses. Die Eltern waren schon sehr in Sorge gewesen, denn der Junge gehörte ja mit zu der Truppe, die am andern Morgen sieben Tage lang mit dem Schnellzug nach Neuyork und dann auf einem großen Dampfer nach Europa reiste. Der Indianer-Kommissar der Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte Hans Stosch-Sarrasani erlaubt, dreißig Siouxkinder einige Monate lang in seinem Zirkus durch Deutschland zu führen.

So kam es, daß Rotflügel, der dreijährige Indianerknabe, in Berlin seinen Apfelreis aß. Aber seine Eltern hatten große Sorgen mit dem Kind. Sie brauchten nur einen Augenblick wegzusehen, dann war Rotflügel verschwunden. Man fand ihn wechselweise im Elefantenstall, bei den Ponys, mal in der Garderobe der chinesischen Gaukler, öfters bei den zierlichen Indianerpferden und den starkknochigen Maultieren. Und immer kroch er irgendwo herum, verschmierte sich sein pausbäckiges Kindergesichtchen und blickte von unten her suchend vor sich hin.

In der Manege wurde er nicht mitgenommen; er weinte zwar darüber, wenn er mit dem Wächter allein im Lager bleiben mußte, während die großen Krieger laut schreiend ihre Pferde tummelten; aber der Häuptling wollte es so.

Das Weinen schläferte den Kleinen endlich ein, und diese Gelegenheit benutzte einmal der Wächter, um „nach Feuerwasser zu gehen“. Als die „Rote Wolke“ vom Auftritt ins Zelt zurückkam, war Rotflügels Lager leer. Lange blieb alles Suchen an diesem Abend ohne Erfolg. Große Aufregung — schon wollte man dem Direktor Meldung erstatten.

Da — wer traut seinen Augen — fand der Cowboy-General den kleinen Knirps in einer Parterreloge wieder, draußen im Zuschauerraum. Er saß auf den Knien einer wunderschönen weißen Frau; seine Haare waren zerzaust, aber ein glückseliges Strahlen leuchtete aus seinen Augen. Die Finger spielten alle zehn mit einer purpurleuchtenden Stoffrose an der Schulter der mondänen Dame.

Rotflügel hatte endlich seine Wunderblume gefunden, denn auf der Rose zitterte, aus glitzerndem Glas, — der Schmetterling.

Ehm Welks „Kreuzabnahme“ in Braunschweig. Am Braunschweiger Landestheater kam, nach Mannheim und Altona, Ehm Welks Drama „Kreuzabnahme“ zur Aufführung. Ein Verdienst des Intendanten Neubeck, das auf geistige Entscheidungen hindrängende Stück, eine Auseinandersetzung zwischen Tolstoismus und Leninismus, in einer straffen Bearbeitung zur Diskussion gestellt zu haben. Der Erfolg der Uraufführung, nach der sachlichen Regie von Heinrich Voigt, war groß und spontan. Dichter, Darsteller und Spielleiter wurden gerufen.

Wedekinds „Frühlings Erwachen“ als Oper. Max Ettingers neue Oper „Frühlings Erwachen“ (nach Wedekind) gelangt am 14. April am Neuen Theater in Leipzig zur Uraufführung.

Balladenabend Agnes Miegel.

Am Vortragstisch erscheint eine ältere, dunkelgekleidete Dame, die man der stämmigen Figur, dem derben Zuschnitt des Gesichts, der festen, geraden Haltung nach für eine biedere, sympathische Gutsfrau halten könnte. Es ist aber Agnes Miegel, die berühmte ostpreußische Dichterin, die neben Börries von Münchhausen als die stärkste lebende Vertreterin der Balladendichtung gilt. Sie liest aus ihren Büchern zunächst lyrisch Bekenntnishaftes von wenig persönlicher Prägung, Klänge einer zeitfernen Romantik, die gegen die Hölle der Städte aufschreit und ein Leben in der Natur brünstig ersehnt, kommt dann auf ihr eigentliches Gebiet mit großen, breitangelegten Balladen, wie „Die Fähre“, „Die schöne Meta“, „Marschall Windekopf“, in denen nächtlich Spukhaftes, Visionäres, Stimmungskräftiges mit kräftiger Heimatsrealistik zu vielfach zwingender, bildplastischer Form gebunden ist. Am Schluß steht eine herrliche Liebeserklärung an die „Pregelstadt mit Schloß und Dom“, der sich Agnes Miegel unlösbar verbunden fühlt. Die Dichterin ist sich eine denkbar schlechte Interpretin, wer sie nicht aus ihren Büchern kennt und schätzt, kann aus ihrer monotonen Vortragsart (die man nicht mit dem Adjektiv „schlicht“ lobend entschuldigen darf) kein rechtes Bild ihres Wertes gewinnen.

Das zahlreich erschienene Publikum, auffallend „teutsch“ stilisiert, bereitete der Dichterin, die vom Ausschuß für Volksunterhaltung geladen war, warme Ovationen.

—old.

Frederik Lonsdale: „Zur gefälligen Ansicht.“ Uraufführung im Stadttheater Nürnberg. Das amüsante Stück des Verfassers von „Mrs. Cheneys Ende“, das eine Art von Zähmung der Widerspenstigen behandelt, weist in seinen, flüssigen Dialogen stark Shawschen Einschlag auf. Es war, auch dank trefflicher Darstellung durch die Damen Lenbach und Mohr, durch die Herren Grube und Hübner — es treten überhaupt nur vier Personen im Stück auf — eine angenehme Abendunterhaltung, ein durch starken Beifall gekennzeichneter Erfolg.

Karel van de Woestijne, der bedeutendste lebende Dichter der südlichen Niederlande, ist in diesen Tagen 50 Jahre alt geworden. Erst die Nachkriegszeit hat seinen Ruhm begründet, wenngleich er sich schon um die Jahrhundertwende durchzuringen begann. In seiner herben Lyrik, durch die immer wieder eine gewisse Melancholie hindurchbricht, erinnert er an Heinrich Heine. Seine vielseitige Begabung und umfangreiche Bildung ermöglichten es ihm, als Maler unter Malern, als Bildhauer unter Bildhauern zu leben, bis er Beamter und später Professor der Niederländischen Literatur an der Universität Gent wurde. Von seinen zahlreichen Werken sind „Das Vaterhaus“, „Zwischenspiele“, „Das satte Herz“ und „Der Bergsee“ hervorzuheben.

Danziger Nachrichten

„Königliches . . .“

So geht der Ruhm der Welt zugrunde!

Hat man es absichtlich nach Frühlingsanfang verlegt? Nehmen wir es ruhig als Absicht hin, denn es ist ein wunderschönes Symbol, daß mit dem Einzug des Frühlings gleichzeitig alter Staub und grauer Moder schwinden!

Und gehört jenes „Königliches . . .“ nicht in die Rumpelkammer einer begrabenen Zeit? So werden die meisten gedacht haben, die im Laufe des gestrigen Tages am Polizeipräsidium vorüberkamen, das ja immer noch ein „Königliches“ Polizeipräsidium war.

Gestern wurden nun diese vier Silben, diese Arten, längst in Verwesung übergegangenen Silben „Kö-nig-li-ches“ endlich dorthin befördert, wo sie bereits seit 10 Jahren hätten sein müssen: Schutt zu Schutt, Mörtel zu Mörtel!

Immer noch heben sich zwar die ehemaligen Buchstaben von der Fläche über dem Portal ab, aber sie haben nicht mehr den unberechtigten Glanz wie Gold, sie sind heute nur noch kalkweiße Fratzen, wie sie von Clowns in der Manege zur allgemeinen Belustigung aufgesetzt werden. Ja, so wirkt einst „Königliches“, so soll es in einem freien Staatswesen, so soll es unter freien Menschen wirken, die von der unumschränkten Macht irgendeines Herrschers nichts, nichts mehr wissen wollen!

Das Polizeipräsidium hat den Anfang gemacht. Wie lange wird sich uns noch die Post von drei Seiten als „Kaiserliches“ Postamt präsentieren? Wann wird endlich von jenem Hause am Kielgraben, das seit vielen Jahren von Mietern aller Art bewohnt wird, die Aufschrift „Königliches Proviantamt“ verschwunden? Müssen unsere Apotheken immer noch „königlich privilegiert“ sein?

Und wie steht es mit den „Kaiserlichen und Königlichen Hoflieferanten“. Fällt es ihnen wirklich so schwer, sich von diesen verschimmelten Titeln zu trennen? Weil es ihnen einstmals vergönnt war, einer Figur von Gottes Gnaden vielleicht ein Nachtgeschirr ins erlauchte Haus zu senden. Zur Allerhöchsten Benutzung . . .

Mit „Kaiserlich“ und „Königlich“ soll endgültig aufgeräumt werden, denn Gegenwart und Zukunft sind zu heilig, um als Museum oder als Lachkabinett zu gelten!

M—y.

Stand der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Die polnische Telegraphenagentur meldet:

„In Danzig haben mit dem Senat der Freien Stadt Danzig Verhandlungen in folgenden Fragen begonnen: Aufhebung der Steuer, die auf den auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig gelegenen Eisenbahnen erhoben werden, Ausdehnung der polnischen Bahntarife auf das Gebiet der Freien Stadt und Regelung der Danziger Posttransporte.

In der ersten Frage strebt das Verkehrsministerium unter Zugrundelegung des Danziger Abkommens von 1921 die völlige Aufhebung der auf den Bahnen erhobenen Steuern an, die im Gebiet der Freien Stadt gelegen sind, und zwar um die Fahrt- und Warentransportkosten sowohl auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, als auch im Verkehr zwischen Danzig und Polen herabzusetzen.

Was die zweite Frage anlangt, die Ausdehnung der polnischen Tarife auf das Danziger Gebiet, so ist das Verkehrsministerium geneigt, trotzdem eine solche Ausdehnung eine Verringerung der Einnahmen aus den Bahnen, die auf dem Gebiet der Freien Stadt gelegen sind, zur Folge haben wird, da die polnischen Tarife niedriger sind, als die Danziger, auf Wunsch der Freien Stadt, die polnischen Tarife mit den Danziger zu uniformieren, indem es das Interesse der Danziger Wirtschaftskreise berücksichtigt. Selbstverständlich wird eine solche Uniformierung lediglich gleichzeitig mit der Einführung einheitlicher Transportbestimmungen auf dem Danziger und polnischen Gebiet möglich sein, denn sonst würde das Verhältnis zum Publikum auf dem Gebiet Polens und auf dem Gebiet der Freien Stadt gelegenen Bahnen anders geregelt und die Erzielung einer Einheitlichkeit der tarifarischen Bestimmungen unmöglich sein.

Schließlich ist das Verkehrsministerium in der dritten Frage betr. die Reglung der Danziger Posttransporte bestrebt, dahin zu wirken, daß die Postambulanz und Postwagen der Danziger Post auf dem auf dem Gebiet der Freien Stadt gelegenen Bahnen nicht kostenlos verkehren, sondern Tarifsätze nach den allgemeinen Normen entrichtet, die für die Postbeförderung festgelegt sind und daß die Beförderung der Danziger Post auf den Danziger Strecken über polnische Bahnlinien geregelt wird auf der Grundlage eines beiderseitigen Abkommens, und nicht einseitig, wie bisher auf Grund des ehemaligen preußischen Eisenbahn-Postgesetzes.“

Die Brandstiftung der Dreizehnjährigen.

Das Mysterium einer jugendlichen Seele. — Die Sehnsucht nach der Stadt.

Ein gesundes, kräftiges Mädchen vom Lande kam mit 13 Jahren aus der Schule und wurde als Dienstmädchen vermietet. Auf der ersten Stelle wurde das Mädchen nach drei Monaten entlassen. Es ging abends auf den Tanzboden und blieb bis 1 Uhr nachts fort. Dann fand es verschlossene Türen, weshalb es mit einem jungen Manne bis morgens 5 Uhr spazieren ging! Auch die zweite Stelle bei einem Hofbesitzer verlor es nach drei Monaten.

Die dritte Stelle bei einem Käsereibesitzer gab das Mädchen nach 14 Tagen auf, weil es zu schwer zu arbeiten hatte. Dann kam das Mädchen durch eine Gesindevermieterin zu einer Hofbesitzerin. Sie ist Witwe und hat zwei Söhne zu Hause im Alter von 10 und 13 Jahren. Außerdem hatte sie einen verheirateten Landarbeiter, der nicht auf dem Gehöft wohnte. An Vieh waren vorhanden: 4 Pferde, 8 Kühe, 2 Sterken, 5 Stück Jungvieh, 4 Schweine und 10 Hühner. Dem Mädchen gefiel die Stellung nicht, außerdem wurde ihr

von ihren Freundinnen in der Stadt schöne Bilder ausgemalt.

Ihr Vater lehnte es aber ab, sie in die Stadt zu schicken. Er drohte ferner mit Fürsorgeerziehung, wenn sie wieder nach Hause komme. Die Stelle gefiel ihr aber auch weiterhin nicht. Sie hatte auch niemand, mit dem sie sich unterhalten konnte. Bald darauf machte das Mädchen eine silberne Hochzeit mit, und auf dem Rückwege kam ihr der Gedanke, das ganze Gehöft in Brand zu setzen, um den Dienst aufgeben und in die Stadt gehen zu können. Nach vier Tagen war der Plan in ihr ausgereift. Er sollte ausgeführt werden.

Das Gehöft bestand aus einem Wohnhaus, verbunden mit Stall und Scheune. Am 10. Februar, dem Brandtage, war der älteste Sohn in einem Gesangverein. Nach dem frühen Abendessen nahm das Mädchen Streichhölzer und ließ den Landarbeiter durch den Stall hinaus, damit er nach Hause gehen konnte. Die Tür wurde von innen verriegelt. Darauf ging das Mädchen in die Scheune, wo einige Bund Stroh auf der Tenne lagen und zündete diese an. Darauf ging sie zurück und beobachtete die Wirkung. Als Rauch zu bemerken war, meldete sie der Hofbesitzerin das Feuer. Bald kam die Nachbarschaft hinzu. Das Mädchen packte seine Sachen und ging zur Hintertür hinaus nach Hause ins Nachbardorf. Unterwegs traf es den ältesten Sohn, seinen Vater und andere Leute, die zum Feuer eilten. Niemand traute dem Mädchen die Tat zu, aber es ergab sich bald, daß das Feuer nur von innen angelegt sein könnte und das Mädchen die Täterin sein mußte. Sie war auch bald geständig und stand nun vor dem Gericht.

Die Angeklagte schilderte wahrheitsgetreu die Vorgänge. **Durch den Brand habe sie geglaubt, in die Stadt kommen zu können.** Die Hofbesitzerin gab der Angeklagten kein schlechtes Zeugnis. Sie wußte auch nicht, daß die Angeklagte den Dienst verlassen wollte. Die Hofbesitzerin und nachher ein Nachbar versuchten, die Tiere aus dem Stalle zu retten, aber man konnte nicht mehr hinein.

Das ganze Gehöft mit den Tieren verbrannte.

Nur die Hühner retten sich selbst. Die Brandversicherung mit 46 300 Gulden deckt nicht den vollen Schaden. Die Angeklagte ist zunächst der Fürsorgeerziehung überwiesen worden. Der Staatsanwalt erklärte, daß es rätselhaft sei, wie bei der 14jährigen Angeklagten so wenig Hemmungen vorhanden waren, um ihr klarzumachen, daß sie auf diesem Wege ihr Ziel nicht erreichen konnte. Der Antrag lautete auf neun Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichts lautete auf neun Monate Gefängnis wegen schwerer Brandstiftung bei Strafaussetzung auf fünf Jahre. Bei der heutigen Beschaffenheit der Fürsorgeerziehung muß man allerdings Zweifel erheben, ob sie geeignet sein wird, das Mädchen zu erziehen.

Der Staatsanwalt nicht zufrieden. Der aufsehenerregende Prozeß gegen die Frau des belgischen Konsulatsbeamten B., die bekanntlich aus nicht ganz geklärten Gründen eine befreundete Verkäuferin überfiel und verletzte, vom Gericht aber wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen wurde, wird vor der Berufungsinstanz sich wiederholen, da der Staatsanwalt gegen das Urteil Berufung eingelegt hat.

Für allgemeinverbindlich erklärt. Das zwischen der Vereinigung der Arbeitgeber im Tapezierergewerbe im Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband, Ortsverwaltung Danzig, abgeschlossene Lohnabkommen vom 10. Februar 1928 ist für das Gebiet der Stadtgemeinden Danzig und Zoppot für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit tritt am 1. April 1928 in Kraft.

Postaufträge nach der Tschechoslowakei. Vom 1. April 1928 ab sind im Verkehr zwischen der Freien Stadt Danzig und der Tschechoslowakei Postaufträge auf Grund des internationalen Postauftragsabkommens von Stockholm zugelassen. Postaufträge aus der Freien Stadt Danzig nach der Tschechoslowakei sind in tschechoslowakischen Kronen und Hellern (Meistbetrag 3000 tschechoslowakische Kronen) und Postaufträge aus der Tschechoslowakei nach der Freien Stadt Danzig in englischer Währung (Meistbetrag 15 Pfund Sterling) auszustellen. Proteste sind nicht zugelassen, wohl aber die Einlösung von Zins- oder Dividendenscheinen und von abgelaufenen Wertpapieren.

Der Selbsthilfebund der Körperbehinderten hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Der Vorstand wurde neu gewählt: zum 1. Vorsitzenden Gustav Fietz, Mausegasse 3, zum 2. Vors. Bernhard Lemple, Ohra; 1. Schriftf. Frl. L. Arczynski, zur Kassiererin Frl. M. Bogotki. Zu Beisitzern wurden die Herren Ziepke und B. Piotrowitsch gewählt. Der neue Vorsitzende forderte die Mitglieder zur regen Mitarbeit auf. Der neue Vorstand hat eine Geschäftsstelle eingerichtet. Bürostunden: jeden Montag und Mittwoch, nachmittags 3—5 Uhr, Karpfenseigen 26, Zimmer 11.

Danziger Standesamt vom 22. März 1928.

Todesfälle: Frau Hulda Liedke geb. Goertz, 81 J. 5 M. — Kaufmann Hermann Deutschland, fast 65 J. — Rechnungsrat i. R. Albert Schmidt, 71 J. 6 M. — Ehefrau Marie Baulain geb. Kullineg, 36 J. 2 M. — Seefahrer Friedrich Lucht, 58 J. 8 M. — Ehefrau Clara Przywara geb. Arendt, 65 J. 9 M. — Buchbindermeister Emil Wodzak, 60 J. 3 M. — Bürovorsteher Paul Pohl, 56 J. 10 M.

Ehenöte unserer Zeit.

Die Unzulänglichkeit der Ehescheidungsbestimmungen. — Der Kampf um ihre Neugestaltung.

Im Rahmen der Vorträge des Frauendienstes sprach gestern abend im Sitzungssaale des Rathauses Frau Dr. Kurowski über die Reform für Ehescheidungsbestimmungen. Es erscheine verwunderlich, so führte Rednerin aus, daß das Bürgerliche Gesetzbuch, nachdem es kaum 30 Jahre besteht, der Gegenstand von Reformbestrebungen ist.

Die Lockerung des Familienlebens in der Kriegs- und Nachkriegszeit habe den Freunden der Ehescheidungsreform viel Material und neue Freunde zugeführt. Die immer mehr in Erscheinung tretende individualistische Lebensauffassung bringe es mit sich, daß die Eheleute sich oft

vollkommen geistig auseinanderleben,

wodurch ebenfalls die Anhänger der Ehescheidungsreform vermehrt wurden. Das ist nicht nur eine Erscheinung, die sich in Deutschland zeigt, sie ist ebenso stark in den meisten europäischen Ländern.

Rednerin schilderte alsdann, wie in den Jahren 1918/20 in den deutschen Städten, vornehmlich des Westens, Vereinigungen entstanden, die die Ehescheidungsreform propagierten, wie die Reichsjustizminister darauf reagierten, wie Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten im Reichstag entsprechende Anträge einbrachten, die jedoch nicht zum Ziele führten, bis dann der Rechtsausschuß des Reichstages seinen Vorsitzenden Prof. Kahl beauftragte, einen Abänderungsvorschlag zu den jetzigen Ehescheidungsparagraphen auszuarbeiten. Prof. Kahl, dem niemand den Vorwurf der Unsachlichkeit oder Leichtfertigkeit machen könne, habe seine Aufgabe ausgeführt und seine Vorschläge sind im Rechtsausschuß des Reichstages zum Beschluß erhoben worden.

Seit vier Wochen sind diese Vorschläge bekannt, worauf ein lebhafter Meinungsaustausch in der Literatur einsetzte, und zwar **überwiegend zugunsten der Ehescheidungsreform.**

Richter und Aerzte halten eine Reform der Ehescheidung für unvermeidlich.

Bemerkenswert sei, daß auch die deutschen Frauenvereine sich für die Ehescheidungsreform ausgesprochen haben, obwohl ihnen sicherlich bekannt sei, daß die Frau vielfach bei einer Ehescheidung der leidtragende Teil ist. Schon mit Rücksicht darauf, daß der Mann viel mehr zur Abwechslung neigt. Er hält sich auch oft durch ein Doppelleben schadlos an dem, was er in der Ehe nicht gefunden hat oder nicht mehr findet.

Tatsache sei, daß die Eheleute sich erst im Laufe der Ehe kennenlernen, sich oft so gegensätzlich entwickeln, daß schwere Körper- und Seelennöte heraufbeschworen werden, die man mit billigen Redensarten nicht hinwegtun könnte.

Kirche und Ehescheidung.

Taktvoll und zurückhaltend waren die Ausführungen der Rednerin über die Stellung der christlichen Religionsgemeinschaften zu der Ehescheidung, was um so bemerkenswerter ist, da Frau Dr. Kurowski als überzeugte Katholikin bekannt ist. Aber ihre Ausführungen ließen zweifellos erkennen, daß sie in ihrer Praxis als Rechtsanwältin die Not vieler Ehen kennengelernt hat. Die evangelische Kirche lehnt die Ehescheidung nicht prinzipiell ab, wünscht jedoch ihre Erschwerung und wendet sich gegen ihre Erleichterung. Die katholische Kirche vertritt den Standpunkt der Unauflösbarkeit der Ehe, kennt aber die Ehetrennung. Man müsse aber, so betonte Rednerin, **bei Schaffung derartiger Bestimmungen auch auf diejenigen Rücksicht nehmen, die nicht durch religiöse Gefühle gebunden sind.** Vom Standpunkt des Staatswohles aus werde ebenfalls vielfach die Reform der Ehescheidung bekämpft, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß die Familie der Grundpfeiler des Staates ist. Werde der erschüttert, so leide das Staatswohl Schaden. Gegenüber dem Staatswohl habe das Einzelwohl zurückzutreten, der Einzelne habe sich in die Gesamtheit einzufügen. Freunde der Ehescheidungsreform betonen demgegenüber, daß der Staat von seinen Gliedern nicht zuviel verlangen dürfe, nichts, was das Mittelmaß moralischer Tragfähigkeit übersteigt. Aus zerrütteten Ehen entspränge nichts Gedeihliches für das Staatswohl.

Was jetzt die Ehe scheidet.

Nach dem derzeitigen Recht ist Geisteskrankheit ein Scheidungsgrund. Als absoluter Scheidungsgrund gilt ferner böswilliges Verlassen, Ehebruch, Doppelehe und Trachten nach dem Leben. Bei schwerer Verletzung ehelicher Pflichten kann der Richter prüfen, ob die Ehe so zerrüttet ist, daß eine Scheidung angebracht ist; denn neben den vorstehend genannten absoluten Ehescheidungsgründen gibt es noch einige, bei denen die Ehe geschieden werden kann. In allen diesen Fällen — außer bei Geisteskrankheit — wird stets nach dem **Schuldigen gesucht** und im Urteil festgelegt.

Zu Unrecht — so erklärte Rednerin — würden die neuen Vorschläge für die Ehe neuen Bestimmungen als eine Erleichterung der Ehescheidung bezeichnet. In Wirklichkeit bezweckten sie nur eine **Vertiefung des Ehescheidungsproblems.** Durch sie sollen auch diejenigen nicht scheidungsfähigen Fälle erfaßt werden, die weit schwerer liegen als solche, die nach geltendem Recht geschieden werden können. Letzteres habe eine zu polizeimäßigen Charakter und lege zuviel Wert auf Aeußerlichkeiten. Zwischen gebildeten und geistig hochstehenden Menschen werden Differenzen in der Ehe nicht handgreiflich ausgetragen, und dennoch ist es möglich, daß sich solche Eheleute so auseinandergelebt haben, daß sie nur schwer miteinander auskommen. Es sei nicht jedermanns Sache, sein Seelenleben vor dem Gericht zerfasern zu lassen. Vielfach nehme man jetzt Zuflucht zu fingierten Ehescheidungen, lege gefälschte, belastende Briefe vor oder führe Zeugen an, die ihre Aussage verweigern, und so den Tatbestand des Ehebruchs vortäuschen.

Dann sind die jetzigen Bestimmungen über die Ehescheidung noch zu weitherzig, könnten die Gegner der Ehescheidungsreform sagen, wenn es möglich ist, unter Umgehung des Rechts Scheidungen herbeizuführen, wenn beide Teile damit einverstanden sind. Dabei ist jedoch nicht zu vergessen, daß oft ein Partner von der Scheidung nichts wissen will, während der andere unter der Ehe total zusammenbricht. Vorbedingung für die Ehescheidung nach jetzigem Recht ist, daß einer die Schuld auf sich nimmt.

Wie helfen?

Freunde der Ehescheidungsreform fordern, Beseitigung des Verschuldensprinzips. Es gibt viele zerrüttete Ehen, bei denen man nicht feststellen kann, wer die Ursache an den Differenzen trägt. Ehen treten in die Erscheinung, bei denen sich unüberwindliches Auseinanderleben zeigt, ohne daß man sagen kann, wen die Schuld daran trifft. Deshalb fordern die Freunde der Ehescheidungsreform die Abschaffung des Verschuldenprinzips. Lediglich die Zerrüttung der Ehe soll das Maßgebende für die Scheidung sein.

Nach dem Beschluß des Rechtsausschusses sollen die Bestimmungen über die Ehescheidung dahin erweitert werden, daß fortab nicht mehr einem Ehegatten, einseitig die Schuld an der Zerrüttung der ehelichen Gemeinschaft auferlegt werden soll, sondern es soll ermöglicht werden, daß „die Scheidung von beiden Ehepartnern erstrebt werden kann, wenn „objektive Zerrüttung“ vorliegt. Den Gegnern der Ehescheidungsreform, so erklärte Frau Dr. Kurowski, gehe diese Formel zu weit, den Freunden des Fortschritts bringe sie nicht genug, da zu viel Fristen und Voraussetzungen daran geknüpft sind. In der Regel sei damit nichts anzufangen. Ein Fortschritt sei es jedoch, daß neben Geisteskrankheit auch krankhafter Geisteszustand die Ehescheidung ermöglicht, da Ehen, in der ein Gatte unter krankhaften Geisteszuständen leide, oft besonders tragisch sind. Die Praxis gebe dafür erschütternde Bilder. Der neue Gesetzentwurf bilde den Anfang einer Entwicklung. Es sei zu erhoffen, daß trotz aller Gegensätzlichkeit der Anschauungen eine befriedigende Lösung gefunden werde.

*

Wenn auch anerkannt werden soll, daß Frau Dr. Kurowski freimütig und sachlich die Ehenöte unserer Tage behandelt, so kann ihr jedoch nicht beigepflichtet werden, daß die vorgeschlagene Abänderung der Ehescheidungsparagraphen praktisch unbrauchbar sind. Mancher Mann, manche Frau findet jetzt nicht den Mut, eine Ehe, die gar keine Ehe ist, zu lösen, weil sie den Makel des „Schuldiggeschieden“ nicht auf sich nehmen wollen. Beide sind sich darüber klar, daß ein harmonisches Zusammenleben unmöglich ist. Aber nach dem jetzigen Gesetz gibt es keine Möglichkeit für sie, in würdiger Form auseinanderzugehen. Eine erzwungene Ehe trägt aber entweder dumpfe Resignation oder bittere Feindschaft; beide die Quelle vielen Leides. Ist aber die Gelegenheit geboten, die Ehe auf Grund objektiver Zerrüttung zu lösen, so ist den Ehegatten vergönnt, als freie Menschen in würdiger Form auseinanderzugehen, ohne daß er gezwungen ist, gegen den Menschen „Klage“ zu erheben, der ihm einmal am nächsten stand. Können dann einstige Ehepartner sich auf neue Grundlage ein neues Leben aufbauen, so ist nicht nur dem einzelnen, sondern auch der Allgemeinheit gedient. Es liegt nicht im öffentlichen Interesse, daß durch formal fortbestehende Ehen der Eingang einer wirklichen Ehe verhindert wird.

Aus aller Welt.

Die Einsturzkatastrophe auf der Friedländer Grube.

der zwölfte Tote.

Donnerstag nachmittag ist im Lauchhammer Krankenhaus der Schlosser Malik als 12. Todesopfer der Einsturzkatastrophe auf der Friedländer Grube seinen Verletzungen erlegen. Die Beisetzung der Toten wird voraussichtlich am Sonnabend erfolgen. Die Toten werden am Freitag in einem Saal im Lauchhammer Werk aufgebahrt, wo auch die Trauerfeier stattfinden soll. Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist noch im Gange.

*

Eine Alpengendarmerieabteilung ist um ½10 Uhr früh nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten an der Stelle angelangt, wo Mittwoch die dreizehn Wiener Skifahrer von einer Lawine verschüttet worden sind. Eine Turnerabteilung aus Tarenbach traf ungefähr zwei Stunden später ein und den vereinbarten Bemühungen ist es bis 10 Uhr gelungen, zwölf von den Verschütteten als Leichen zu bergen. Ein Verunglückter wird noch vermißt.

Mysteriöser Tod der Schwester Frau Ivogüns.

Selbstmord aus Liebeskummer?

Die „Vossische Zeitung" meldet den unter mysteriösen Umständen erfolgten Tod der Schwester der Opernsängerin Frau Ivogüns, der Frau Fritzi Meyer aus Zürich. Frau Meyer hat vor einigen Wochen mit dem Dampfer „Resolute" eine Weltreise angetreten. Am Dienstag erhielt die Hapag vom Kapitän des Dampfers die telegraphische Verständigung, daß Frau Fritzi Meyer auf offener See, auf der Fahrt zwischen Bangkog und Borneo, auf dem Dampfer verschwunden sei. Zwei Möglichkeiten waren gegeben: Selbstmord auf hoher See oder Mord. Gegen einen Selbstmord sprach jedoch das Fehlen jeden Motives. Frau Ivogün und ihr Gatte, der Kammersänger Erb, sind auf die Nachricht von dem mysteriösen Verschwinden ihrer Angehörigen nach Zürich zu den Eltern der Frau Ivogün gereist.

Es scheint festzustehen, daß Frau Meyer aus der von innen verschlossenen Kabine durch das Bullauge ins Meer gesprungen ist. Man hält es für höchstwahrscheinlich, daß Liebeskummer der Grund zum Selbstmord war.

24 Personen an Milzbrandvergiftung erkrankt.

Chinesische Häute als Ursache.

In Hirschberg a. d. Saale erkrankten nach einer Meldung des „Berl. Tagebl." in der Lederfabrik Knoch & Co. A. G. 28 Mann an Milzbrandvergiftung. Die Erkrankungen sind verursacht durch die Bearbeitung chinesischer Häute, die infolge der Wirren in China nicht mit der nötigen Sorgfalt für den Export bearbeitet waren.

Bestechungsskandal bei der Reichsbahn.

100 000 Mark an höhere Beamte vergeben.

Ein Bestechungsskandal, der in den Kreisen der Deutschen Reichsbahn spielt, beschäftigt augenblicklich die Staatsanwaltschaft 1 Berlin und die Disziplinarbehörden der Reichsbahnverwaltung. Wie die „B. Z." dazu berichtet, scheint festzustehen, daß während des letzten Jahres an hohe Beamte der Reichsbahn Bestechungsgelder ungefähr im Betrage von 100 000 Mark gegeben worden sind. Als vor einigen Monaten Gerüchte auftauchten, daß bei der Verteilung von Lieferungen für die Eisenbahnbetriebe nicht alles mit rechten Dingen zugehe, wurde von der Hauptverwaltung der Reichsbahn festgestellt, daß von einer großen Kölner Firma, die Material für Güterwagen lieferte, 100 000 Mark Bestechungsgelder gezahlt worden seien. Bei der Generalstaatsanwaltschaft Berlin ist zur Untersuchung der Angelegenheit ein besonderes Dezernat eingesetzt worden. Staatsanwaltschaftsrat Hermanns hat bereits in Köln die Bücher der Firma beschlagnahmt, aus denen die Ueberweisung der Bestechungsgelder hervorgeht. Dem genannten Blatt zufolge, soll es sich hauptsächlich um einen Oberbaurat und einen Reichsbahndirektor handeln.

Das Erdbeben in Mexiko. Das Erdbeben am Donnerstag ist das stärkste, das seit Jahren sich in Mexiko ereignet hat. Die Bevölkerung lief zu Tausenden auf die Straße und die Häuser schwankten beträchtlich. In Veracruz dauerte das Beben 1½ Minuten. Die Bestürzung war allgemein. Schaden wurde nicht angerichtet.

Heidebrände bei Berlin.

Donnerstag nachmittag geriet in der Nähe der Siedlung Rohrdamm eine Grasfläche von ca. 25 000 Quadratmeter in Brand. Ungefähr gleichzeitig brach in der Wuhlheide in der Nähe des Waldfriedhofes in Oberschöneweide Feuer aus. Es brannten die Grasnarbe und Sträucher in einer Ausdehnung von etwa 100 000 Quadratmeter. In beiden Fällen wurde das Feuer, dessen Entstehungsursache unbekannt ist, nach etwa einstündiger Arbeit gelöscht.

Zoubkoff bleibt vorläufig in Belgien.

„Dernière Heure" teilt entgegen ihrer gestrigen Meldung mit, daß Zoubkoff Belgien noch nicht verlassen hat. Er hat die Behörden benachrichtigt, daß er sich auf Grund seines Gesundheitszustandes genötigt sehe, um Verlängerung seines Aufenthaltes zu bitten, was ihm auch gewährt wurde. Zoubkoff leidet an einer grippeartigen Erkältung.

Explosionsunglück auf einem Torpedoboot-Tender.

2 Tote, 10 Verletzte.

Das Marineamt in Washington gab bekannt, daß durch eine Benzinexplosion auf dem Torpedoboot-Tender „Whitney", der in der Guantanamo-Bai in Kuba stationiert ist, 2 Mann der Besatzung getötet, 5 Mann schwer und 5 andere leicht verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist bisher noch unbekannt.

Die Höllenmaschine in der Eisenbahn

Ein Anschlag in Jugoslawien.

In der vergangenen Nacht wurden Bahnwärter in der Nähe von Kotschane auf verdächtige Personen aufmerksam, die im Schutze der Dunkelheit und infolge Nebels unerkannt entkamen. Die im frühen Morgen unternommenen Nachforschungen führten zu der Entdeckung einer Höllenmaschine, die 400 Meter von der Bahn entfernt von den Flüchtlingen zurückgelassen worden war. Bemerkenswert ist, daß bereits im vergangenen November an derselben Stelle ein Sabotageakt verübt worden ist.

Gefecht mit Einbrechern.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Die „Nachtausgabe" meldet aus Recklinghausen: Einbrecher, die vor 8 Wochen in das Pfarramt in Eilfen drangen, wurden von der Landespolizei ermittelt und bei Ehreshofen gestellt. Es kam zu einem Feuergefecht, wobei ein Beamter nicht unerheblich verletzt wurde. Ein Einbrecher wurde durch einen Kopfschuß getötet, ein anderer durch einen Brustschuß so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Beim Fensterln geirrt.

Liebestragödie im Nonnenkloster. — Zur Alten eingestiegen.

Vom Turm des Nonnenklosters Lauterach bei Bregenz ertönte Donnerstag nacht heftiges Glockenläuten. Als Mitglieder des Heimatschutzes in das Kloster drangen, fanden sie dort zwei Nonnen im Handgemenge mit einem Mann. Der Eindringling versuchte zu flüchten, wurde aber von dem Kommandanten des Heimatschutzes durch einen Revolverschuß niedergestreckt. In dem lebensgefährlich Verletzten erkannte man, nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag", einen 20jährigen Eisenbahner Ludwig Rupp, der bei seiner Vernehmung erklärte, er habe eine junge Nonne geliebt, habe sich aber beim Einsteigen im Fenster geirrt und sei in die Zelle zweier alter Nonnen geraten.

Sturmwetter in Frankreich. In Frankreich und an den französischen Küsten herrscht Sturmwetter. Mehrere Schiffe waren in Gefahr und mußten in die Häfen zurückkehren. Durch den Sturm wurde das Gefallenendenkmal in St. Gilles umgestürzt.

Schach-Ecke

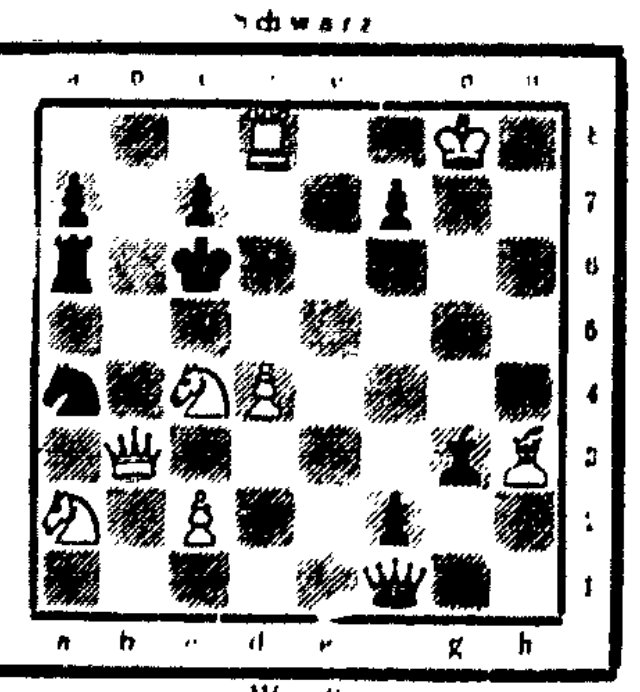
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz, Zwickauer Straße 152 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 23.

Rich. Büchner, Erdmannsdorf.

2. Preis, II. Turnier der Arb.-Schach-Internationale 1926/27.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen!

Lösung zur Aufgabe 21 (Klinke).

[illegible] b7! droht 2. Lb7×a6#
Td4—d6; 2. De5—c3#
Se4—d6; 2. De5—d5#
Se4—c3; 2. Sb1—d2#
Sc2∾; 2. Tb2—b4#
Lg3×e5+; 2. Sg6×e5#

Der „moderne Zweizüger". Entfesselungen, Verbaue usw. Leider ist das schöne Stück nebenlösig durch 1. Tg4×e4 mit der Drohung Ld5#. Der Verfasser teilt mit, daß er einen schw. Lh7 hinzufügt.

Richtige Lösungen für Aufgabe Nr. 21 gingen ein von: Bruno Weisner, Lgf., Karl Mahn, Lgf., E. Koch, Dzg., Max Tessel, Dzg., Werner Wende, Dzg., Paul Jarsemkowski, Dzg., Robert Rudnick, Gr.-Waldorf, Paul Klawikowski, Danzig. Wir haben hierbei auch die Lösungen als richtig anerkannt, die die Nebenlösung als Schlüsselzug brachten. Durch oben angegebene Korrektur wird die Nebenlösung aufgehoben.

Verspätet eingegangen zu Nr. 20: Martha Leipelt, Danzig, Robert Rudnick, Gr.-Waldorf; Paul Klawikowski, Danzig.

Das Schachturnier in Danzig.

Am Sonntag, dem 25. März, ab 2 Uhr nachm., werden die Wettkämpfe um die Kreismeisterschaft des Kreises Danzig im D. A. S. B. fortgesetzt. Es spielen: „Adler", Gr.-Waldorf, gegen Neufahrwasser-Bürgerwiesen in Danzig, Maurerherberge, Schüsseldamm, und Langfuhr gegen Zoppot im „Langfuhrer Vereinshaus", Heiligenbrunner Weg 26.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Walter Blaumann Langfuhr, Herthastraße 11.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend.

16: Rätselraten für Kinder: Dr. Rau. — 16.30—18: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). — 18.25: Weltmarktberichte: Kaufmann A. Prinz. — 18.35: Plauderei über Funkliteratur: Willy Schulz. — 18.55: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19: Zur Königsberger Rattenvertilgungswoche vom 26. bis 31. März. Die Schädlichkeit der Ratten und ihre zweckmäßige Bekämpfung: Dr. Knauer. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger (neuer Kursus): Dr. Wißmann. — 20: „Madame Butterfly". Tragödie in 3 Akten. Text nach John L. Long und D. Belasco von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggemann. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Karl Rankl. Regie: Emil Schlegel. Leitung der Chöre: Chordirektor Georg Woellner. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — Hierauf bis 23.45: Tanz- und Unterhaltungsmusik der Kapelle Salsberg.

Das ganze Vermögen verloren. Einer Wochenmarkthändlerin in Berlin ist Mittwoch ihr ganzes Vermögen im Betrage von 13 000 Mark, darunter 300 Mark in Goldstücken, das sie dauernd in einer ledernen Tasche bei sich führte, und während des Marktes in einer Kiste unter dem Stand aufbewahrte, auf dem Charlottenburger Wochenmarkt gestohlen worden.

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis · Uebersetzt von Franz Fein

Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(55)

Die ganze Zeit fühlte Ralph die flehentlichen Blicke Virens, der für ihre Einführung verantwortlich war, auf sich ruhen. Doch er gab sich nicht nach: „Ach was die können sich alle aufhängen lassen! Wenn sie Joe nicht zu schätzen wissen, sind sie Dummköpfe. Sogar wenn er sich betrunken hat, ist er immer noch zehntausend von diesen fetten Geldhamstern wert ... Nur wär' es mir lieber, er benähme sich nicht wie heute abend, wenn Conny, Dick und Mrs. Gandal bei mir sind ... Ach, zum Henker mit allen ... Ich sehne mich nach ihr!"

Erst nachdem Ackers Joe wegen des Hochländers zurechtgewiesen hatte, nahm Ralph ihn auf die Seite und bat: „Vorsicht, alter Junge. Sie stoßen bißchen an. Man könnte Sie — äh — falsch beurteilen. Ich glaube, ich würde nicht alle diese Geschichten erzählen, so lange die Damen im Zimmer nebenan sind." Joe blickte ihn stier an und grunzte: „Der Teufel soll sie alle holen. Ich hab nicht kommen wollen. Jetzt wo — jetzt wo — wo ich mal da bin, will ich mich amüsieren. Sind ja alles Dreckskerle."

Virey deutete Ralph mit einem Kopfnicken an, daß es am besten wäre, sich zu verabschieden, und mit lauter, gemachter Freundlichkeit kündigte Ralph Colonel Ackers an: „Wir müssen leider gehen. Wir haben eine sehr lange Eisenbahnfahrt hinter uns."

„Ich mag nicht nach Haus!" protestierte Joe.

Mit schamglühenden Wangen säuselte Ralph unter den hämischen Glotzblicken aller dieser menschlichen Eulen: „Ach, Sie müssen, Joe. Ich bin so müde. Ganz einfach totmüde." Joe kam kleinlaut mit. Nur noch ein Unglück ereignete sich: als Joe bei der Verabschiedung mit der Hausfrau einen Händedruck tauschte, sagte er: „G' Nacht, Mrs Ackerstein. Hab' mich verdammt gut amüsiert!" Die Familie Ackers war prominent genug, und Joe war oft genug in die Stadt gekommen, um den Namen zu kennen.

Joe kam glücklich durch die Eingangstür zu ihrem Appartement, tappte idiotisch an der Türklinke herum, stolperte drin über die Sessel, tastete sich drin an der Wand entlang, fiel in den Kleidern aufs Bett und begann in seiner blinden Betrunkenheit unverzüglich zu schnarchen. Ralph versuchte ihn auszukleiden und unter die Dusche zu bringen, aber er konnte nicht, er war müde, so müde.

Durch Stunden ging Ralph in seinem Schlafzimmer auf und nieder. Und hätte man den Flug einer Fliege, die in einem heißen Zimmer kreist, aufgezeichnet — das Bild wäre klarer gewesen, als eine Karte seiner Gedankenwege.

Aber trotz aller Verwirrungen hielt er zäh an dem Plan fest, daß Joe mit ihm nach Neuyork kommen und dort, da nun sein altes Leben zertrümmert war, in einer neuen Welt Trost finden sollte.

36. Kapitel.

Als Ralph aufwachte — es war schon spät — stand Joe (ziemlich komisch in seinem neuen zartlila Pyjama) vor seinem Bett, rauchte in aller Gemütsruhe und blickte ihn unverwandt an.

„Ich fürchte, mit mir war's nicht ganz richtig gestern abend", sagte Joe.

„Das stimmt!"

„Sehr dumm, aber Sie werden sich dran gewöhnen müssen, wenn ich nach Neuyork komm'! Hören Sie, Ralph, was ich auch tu, Sie werden immer dran denken müssen, daß ich Sie gern gehabt hab', sehr gern, und daß es mir immer drum zu tun war, die Menschen, die ich lieb hab', — Sie oder Alvy oder Pop Buck oder sonstwen — so zu behandeln, wie's auf die Dauer gut ist, und nicht so, wie's im Ladenfenster am besten aussieht."

Bevor Ralph, der vor seinem Morgenkaffee nicht in der besten Verfassung war, sich aufraffen konnte zu sagen, daß es ihm für die Dauer lieber wäre, Joe würde sich nicht in Gesellschaft betrinken, hatte sich der Schurke des Trauerspiels auf seinen nackten derben, roten Füßen aus dem Zimmer geschlichen und ließ nur noch ein Pruschen unter der Dusche von sich hören.

Sie wollten heute abend mit James Worthington Vireny nach Neuyork abreisen. In der Nacht hatte Ralph noch mit Virey telephoniert und sich entschuldigt, und dieser hatte sich bereit erklärt, Joe noch eine Chance zu geben.

Sie trieben sich den ganzen Tag in Winnipeg herum. Joe weigerte sich, seine Garderobe von Ralph noch vervollständigen zu lassen, aber er lauschte voll Reue und demütiger Aufmerksamkeit allen Ausführungen Ralphs.

Ein- oder zweimal versuchte Joe anzudeuten, daß es vielleicht doch besser wäre, wenn er nicht nach Neuyork käme. Ralph, der fest entschlossen war, Joe zu protegieren, und richtig zu protegieren, machte ihm klar, daß er in Winnipeg bleiben würde, bis Joe erklärte, mitkommen zu wollen. So gelang es ihm schließlich, Sieger zu bleiben.

Nachmittags bestand Joe darauf, das ganze Gepäck auf die Bahn zu bringen.

„Das ist nicht notwendig. Wir werden unsere Sachen im Taxy mitnehmen."

„Aber ich will sicher sein, daß alles im Zug ist, wenn wir abfahren," sagte Joe, worauf ihn Ralph, durch diesen tolpatschigen Uebereifer geärgert, anschnauzte: „Ach, von mir aus."

Der Zug ging um neun Uhr abends. Ralph, Joe und Virey hatten ziemlich trübsinnig im Hotel gegessen und fuhren ebenso trübsinnig zur Bahn. Joe hatte nicht nur das Gepäck hingebracht, er hatte auch erklärt, daß er dem Hotelportier nicht traute, und selbst die Betten im Pullmanwagen besorgt, ein Kupee für Ralph und Virey, und eine Koje für sich.

„Stimmt alles mit Ihrer Koje? Sind Ihre Sachen da?" erkundigte sich Ralph.

„Natürlich, alles in Ordnung."

„Schön. Machen wir's uns alle hier im Kupee bequem und spielen wir vielleicht ein bißchen Karten."

„Ich muß noch frische Luft schnappen. Gehen wir bis zur Abfahrt auf und ab," schlug Joe vor.

„Ich nicht. Ich bleib' drin," sagte Virey.

Nur weil er so nervös war, daß er sich in keine Diskussion darüber einlassen wollte, folgte Ralph Joe auf den Bahnsteig.

Und Joe hatte die überflüssigsten Dinge zu sagen:

„Na, ich hoffe, Sie sind doch einigermaßen damit zufrieden, daß Sie im Norden waren, Ralph."

„Freilich. Warum auch nicht?"

„Und hoffentlich verzeihen Sie mir auch, daß ich Alvy weggeschickt hab'."

„Seien Sie nicht albern. Es war natürlich Ihr Recht —"

„Ich weiß nicht, ob ich viel davon versteh', was Recht und was Unrecht ist. Aber, hören Sie, das erste Essen in Mantrap hat doch ziemlich gut geschmeckt, nach dem Lagerfraß, nicht wahr? Recht gut. Nicht, daß es was besonderes gewesen wäre, aber wissen Sie, nach dem Speckmagen — war doch ganz gut, was?"

Ralph hatte keine Antwort auf diese eselhaften Erinnerungen. Er dachte bedrückt an Neuyork und die ungewissen Aussichten für Joe.

„Platz nehmen!" riefen die Schaffner.

Joe drängte Ralph vorauszugehen, und mechanisch kletterte dieser den Tritt hinauf.

(Schluß folgt.)

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Deutschland verdoppelt seine Stahlwarenausfuhr

Wie es die ausländische Konkurrenz zurückdrängt.

Im Jahre 1927 erzielte die deutsche Stahlwarenproduktion die größte seither festgestellte Ausfuhr. Sie macht rund 78 000 Doppelzentner im Werte von 67 Millionen Mark aus gegenüber 52 000 Doppelzentner im Werte von 88 Millionen Mark im Jahre 1913 und 35 000 Doppelzentner im Werte von 22 Millionen Mark im Jahre 1909. Verglichen mit dem Jahre 1909 beträgt die Steigerung mehr als 100 Prozent.

Das Rekordergebnis konnte erreicht werden, obwohl Länder wie Rußland und Nordamerika, die vor dem Kriege Hauptkunden waren, heute ganz ausfallen oder geringe Mengen deutscher Stahlwaren abnehmen. Soweit der sinkende Export nach Amerika in Frage kommt, rächt sich eine bestimmte Entwicklung während des Krieges. Getrieben von der Not an guten Stahlwaren, errichtete man während des Krieges und nach dem Kriege besonders in Nordamerika zahlreiche Fabriken, die heute der deutschen Stahlwarenfabrikation vor allem in Südamerika große Konkurrenz machen. Hier wurde das deutsche Geschäft auch noch im Jahre 1927 von der französischen Dumpingkonkurrenz (Inflation des französischen Franken) zurückgedrängt.

Ersatz für den Exportausfall nach Rußland, Nord- und Südamerika fand Deutschland in den europäischen Staaten und in Indien. Großbritannien allein nahm im Jahre 1927 rund 6100 Doppelzentner deutscher Stahlwaren ab (1913 = 4080 Doppelzentner). Der Export nach Indien hat sich in der gleichen Zeit von 7700 auf 11 000 Doppelzentner gesteigert. Die Ausfuhren nach Dänemark erhöhten sich um 200 Prozent, nach Schweden um 100 Prozent, nach Holland um 70 Prozent, nach der Schweiz um 20 Prozent, nach Italien um 80 Prozent und nach Australien um 160 Prozent.

Vor allem fällt der große Export nach Großbritannien auf, das im Jahre 1925 zum Schutz gegen die deutschen Stahlwareninvasion einen Zoll von 33 Prozent einführte. Dieser Schutzwall konnte von den deutschen Fabrikanten überwunden werden (Rationalisierung). Auch die hohen nordamerikanischen Schutzzölle scheinen auf die Dauer gegen die deutsche Stahlwareneinfuhr zu versagen, denn der Export nach Amerika besserte sich von 4222 Doppelzentnern im Jahre 1926 auf 4800 Doppelzentner im verflossenen Jahre.

Diese Entwicklung erklärt sich daraus, daß der Durchschnittsexportpreis für einen Doppelzentner deutscher Stahlwaren von rund 946 Mark in den Vorkriegsjahren auf 918 Mark im Jahre 1927 gedrückt werden konnte, trotzdem in Deutschland eine Verteuerung der Materialien auf eine Erhöhung der Nominallöhne eintrat. Durch größere Ergiebigkeit der Arbeit, durch den Rationalisierungsprozeß, konnten die Ventile des Exports geöffnet werden.

Eine Ermäßigung der polnischen Umsatzsteuer soll durch eine Verordnung des polnischen Finanzministeriums erfolgen, und zwar soll die Umsatzsteuer für das Jahr 1927 rückwirkend für Großhandelsfirmen 1 Prozent betragen.

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig.

Auf Beschluß des Parteiausschusses beruft der Landesvorstand zu Sonntag, den 22. April 1928, vormittags 9 Uhr, nach dem Kurhause in Zoppot einen

Parteitag

mit folgender Tagesordnung ein:

1. **Bericht der Programm-Kommission, Referent: Gen. Loops.**
2. **Geschäftsbericht der Parteileitung, Referent: Gen. Mau.**
3. **Neuwahl der Parteiinstanzen.**
4. **Beratung der gestellten Anträge.**

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:

Die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: in Ortsvereinen bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierter und für jede weiteren 50 Mitglieder 1 Delegierter mehr.

Die vom Landesvorstand berufenen Referenten und die Mitglieder des Parteiausschusses.

Je ein Vertreter der Geschäftsleitung, der Redaktion und der Pressekommission der „Volksstimme" und ein Vertreter des Bildungsausschusses.

Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine.

Die Ortsvereine werden ersucht, die Wahl der Delegierten vorzunehmen und die Namen der Delegierten dem Parteibüro mitzuteilen.

Anträge von den Ortsvereinen für den Parteitag bitten wir so rechtzeitig einzusenden daß sie 14 Tage vor dem Parteitag in der „Volksstimme" veröffentlicht werden können.

Der Landesvorstand.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	22. März		21. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,40	122,70	122,48	122,78
100 Zloty	57,44	57,58	57,43	57,57
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,12	5,13	5,12	5,12
Scheck London	25,00	25,00	25,01	25,01

Danziger Produktenbörse vom 14. März 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	15,00	Erbsen, kleine	—
„ 124 „	14,25	„ grüne	—
„ 120 „	13,75	„ Viktoria	—
Roggen	13,75—14,00	Roggenkleie	10,00
Gerste	13,50—14,00	Weizenkleie	10,00
Futtergerste	13,00—13,50	Peluschken	—
Hafer	12,00—12,75	Ackerbohnen	—
		Wicken	—

Gewerkschaftliches u. Soziales

Prüfung für Heizer und Maschinisten.

Am 19. d. M. fand die Abschlußprüfung des diesjährigen Maschinistenkursus für stationäre Betriebe unter dem Vorsitz des Herrn Gewerberates Rutenberg als Staatskommissar statt. Außer den vom Senat ernannten Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer waren noch Herr Direktor Weihmann vom Dampfkesselüberwachungsverein und Herr Direktor Jaffe von der Handwerker- und Fortbildungsschule erschienen.

Die Prüflinge hatten eine vorbereitende Ausbildung von 20 Wochen mit je 12 Unterrichtsstunden erhalten, die sich in der Hauptsache auf die Dampfkesselkehre, Dampfkolbenmaschinen, Turbinen, Verbrennungskraftmaschinen und kleinere elektrische Anlagen erstreckte. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche für den umfangreichen Lehrstoff zur Verfügung stand, konnten die Prüflinge so weit gefördert werden, daß ihnen sämtlich bei der Abschlußprüfung das Reifezeugnis zuerkannt werden konnte, was der Herr Staatskommissar lobend hervorhob.

Der Beginn der nächsten Heizer- und Maschinistenkurse, deren weiterer planmäßiger Ausbau fortgesetzt werden soll, ist für Oktober dieses Jahres bei genügender Beteiligung in Aussicht genommen. Entsprechende Bekanntmachungen erfolgen rechtzeitig durch die „Volksstimme".

5 Millionen Arbeitslose in Amerika.

Die Schatten der kommenden Krise.

Die „Chicago Tribune" veröffentlicht eine Depesche aus Neuyork, in der es heißt: Coxey, der vor etwa einem Vierteljahrhundert an der Spitze eines Heeres von Arbeitslosen von Neuyork nach Washington zog, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Arbeitslosigkeit zu lenken, habe jetzt angekündigt, daß er bald neuerlich ein anderes Heer von Arbeitslosen, das die fünf Millionen in den Vereinigten Staaten beschäftigungsloser Männer und Frauen vertrete, von Neuyork nach Washington führen werde, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Arbeitslosigkeit zu lenken. Nach der Ansicht Coxeys ergebe sich die Zahl von fünf Millionen Arbeitslosen in Amerika aus der Tatsache, daß höchstens 25 Prozent der amerikanischen Fabriken voll beschäftigt seien.

Die Holzarbeiter auf den Seeschiffswerften haben zur Verbesserung ihrer schlechten Lohnverhältnisse durch den Holzarbeiterverband an die Organisation der Werftunternehmer Lohnforderungen gerichtet. Die Tariflöhne stehen in allen Werftorten stark unter den Löhnen der übrigen Tischlerbetriebe. So beträgt in Hamburg der Tariflohn auf den Werften zur Zeit 78 bis 82 Pfennig, in den Tischlereien 1,17 Mark, der Akkordverdienst beträgt auf den Werften ca. 1,01 Mark in den Tischlereien steht er aber mindestens 15 Prozent über dem Tariflohn. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen arbeitslose Kollegen am Ort die Annahme von Arbeit auf den Werften ablehnen und auswärts Arbeitskräfte gesucht werden. Wollen fremde Arbeitskräfte sich vor Enttäuschungen bewahren und zugleich den Werftkollegen dienen, dann tun sie gut daran, wenn sie die Werftorte einschließlich Hamburg meiden.

Aus dem Osten

Großfeuer in Pommern.

Fünf Gehöfte abgebrannt.

In der Nacht zum Donnerstag entstand in dem Dorfe Damitz im Kreise Kolberg ein Großfeuer, das bei dem herrschenden Sturm eine riesige Ausdehnung annahm. In kurzer Zeit brannten das Wohnhaus sowie die dazu gehörenden Wirtschaftsgebäude von fünf Gehöften nieder. Die Feuerwehren waren gegen die Flammen machtlos und mußten sich auf das Abriegeln beschränken. Mit verbrannt sind Kühe, über 50 Schweine und alle Erntevorräte, dazu sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. Ein Kommando der Reichswehr aus Kolberg mußte, da Gefahr für das ganze Dorf bestand, zu Hilfe gerufen werden.

Ein weiterer schwerer Brand wütete in dem etwa 15 Kilometer von Neustettin entfernt liegenden Dorf Eichenberge. Das Feuer entstand in der Scheune des Besitzers Dahlke, die in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Bei dem herrschenden Sturm griffen die Flammen auf das Nachbargehöft des Eigentümers Sommerfeld über, wo das ganze Besitztum bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall, vollständig eingeäschert wurde. Auch die zusammengebaute Scheune und der Stall der Schule hatten Feuer gefaßt. Dies Gebäude wurde ebenfalls von dem rasenden Element zerstört. Die Schule, die ebenfalls schon am rechten Giebel Feuer gefaßt hatte, konnte gerettet werden. Erschienen waren sämtliche Feuerwehren der Umgegend, die aber mit ihren kleinen Spritzen den infolge des großen Sturmes immer wieder auflodernden Flammen machtlos gegenüberstanden.

Das Ende der „Sterna".

Vergeblicher Bergungsversuch.

Das bei Försterei Grenzhaus vor der Frischen Nehrung gestrandete Motorschiff „Sterna" ist nun doch als verloren zu betrachten. Der Versuch, das Schiff durch Fischer zu heben, ist mißglückt. Zu dem Versuch sollte die ruhige See am letzten Sonntag ausgenutzt werden. Nach Abdichten des Decks sowie Uebernageln der schadhaften Stellen am Schiffsrumpf durch Taucher, machten sich etwa 70 Fischer aus Narmeln daran, das Wasser aus dem Schiffsrumpf zu schöpfen. Das Vorhaben schien von Erfolg gekrönt, denn der Schiffskörper begann sich zu heben. Die Hoffnung erwies sich aber als trügerisch. Durch das Hochkommen des Schiffes muß wohl am Kiel ein größeres Leck freigeworden sein, denn das Schiff fiel wieder in seine alte Lage zurück. Jede Möglichkeit einer Bergung war geschwunden.

Nach vollständiger Abtaklung des Schiffes wurden durch einen Tilsiter Taucher nach zweitägiger Arbeit die Schiffsmaschinen von 80 PS. von ihren Ueberlagen gelöst und durch einen Hebekran zutage gefördert. Sie wurden an Bord des Dampfers „Samland" gebracht und durch diesen nach Pillau geschafft. Das Wrack soll nun liegen bleiben, bis es durch den Sturm an den Strand geworfen wird, um dann als Brennholz Verwendung zu finden. Der Schiffsrumpf ist aus pommerscher Eiche hergestellt, die der ostpreußischen an Festigkeit überlegen ist. Es ist nach Lage der Dinge einigermaßen verwunderlich, daß der Schiffsboden durch das Aufstoßen auf die zweite Sandbank derart beschädigt werden konnte.

Der Wald brennt!

In dem Walde zwischen Wutzkow und Zewitz bei Stolp brach Feuer aus, das einen außerordentlichen Umfang annahm. Die Arbeiter der benachbarten Rittergüter, sowie eine Abteilung des Reiterregiments Stolp, ferner die Technische Nothilfe aus Stolp, Lauenburg und Lupow begaben sich an die Brandstelle. Etwa 2000 Morgen Wald standen in Flammen. Auch in der Nähe der Brandstelle gelegene Schonungen wurden vom Feuer ergriffen. Die Flammen schlugen 2 bis 3 Meter hoch. Rehwild und Hasen sind in den Flammen umgekommen. In den Nachmittagsstunden gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Ein weiterer Brand entstand in der staatlichen Oberförsterei Taubenberg bei Bütow, der an dem dürren Gras und der trockenen Heide reiche Nahrung fand und sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. Große Waldflächen mit 60jährigem Bestande an Kiefern und Unterholz standen in Flammen. Nach 2½ Stunden konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

Vom Schicksal ereilt.

Die Dirschauer Polizei nahm einen Amerikaner polnischer Abstammung fest, der in Amerika seine Frau ermordet hat und dann nach Polen flüchtete. Der Verhaftete wird zwei amerikanischen Detektiven übergeben, die mit ihm die Rückreise antreten werden.

Sport · Turnen · Spiel

Segelflugwettbewerbe in Rossitten.

Der Deutsche Luftfahrtverband und die Rhön-Rossitten-Gesellschaft veranstalteten mit Genehmigung und auf Grund der Vorschriften des Deutschen Luftrates unter sportlicher Führung des Ostpreußischen Vereins für Luftfahrt in der Zeit vom 15. März 1928 bis 15. März 1929 ein Preisfliegen im deutschen Küstensegelflug in den Dünen am Kurischen Haff und an der Ostseeküste des Samlandes und der Kurischen Nehrung. Daher findet also in diesem Jahr kein einmaliger, zeitlich begrenzter Wettbewerb statt, sondern es handelt sich um eine Dauerausscheidung während des ganzen Jahres. Die Veranstaltung ist international. Insgesamt sind 18 000 Mark an Geldpreisen ausgesetzt. Bestimmungen über die Ehrenpreise werden noch veröffentlicht. In den gegen früher wesentlich verschärften Preisbestimmungen — Dauerpreis mindestens 14 Stunden 22 Minuten, Entfernungspreis mindestens 90 Kilometer — kommen die gewaltigen Fortschritte des Segelflugs im vorigen Jahr zum Ausdruck.

Peltzer über Amerika.

Otto Peltzer hielt nach seiner Ankunft aus Amerika im Festsaal der Bremer Stadionanlage einen Vortrag über seine Eindrücke in den Vereinigten Staaten. Er sei, so führte er aus, vor allem deswegen nach Amerika gefahren, um die Kampfesweise, die Lauftechnik und Taktik der Amerikaner kennenzulernen. Er messe seiner Niederlage in Amerika unter sportlichen Gesichtspunkten nur wenig Bedeutung bei, da seine Gegner sämtlich nach einem bestimmten Plan gelaufen seien, um ihn zu zermürben. Auch habe sich, abgesehen von den ungewohnten überhöhten Holzbahnen, der amerikanische Trick des Zurückschupsens des Gegners beim Start und während des Laufes zu seinen Ungunsten ausgewirkt. Er plane, sich bis zu den olympischen Spielen etwas mehr im Hintergrund zu halten, damit nicht alle ausländischen Gegner ihn als Hauptfavoriten auf das Korn nehmen. Nach den Olympischen Spielen will Dr. Peltzer sich für längere Zeit nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort einen Lehrauftrag der Columbia-Universität Folge zu leisten. Während der Zeit will er auch einem amerikanischen Verein beitreten.

Wer wird Baltenmeister im Handballspiel?

Nachdem nun der Sportverein Schutzpolizei Danzig am vergangenen Sonntag das Handball-Vorrundenspiel um die Baltenmeisterschaft siegreich überstanden hat, trifft die Mannschaft am kommenden Sonntag auf den stärkeren Verein, Polizeisportverein Stettin. Die Anhänger des Handballsports werden voraussichtlich einen spannenden Kampf zu sehen bekommen. Das Spiel findet auf der Kampfbahn Niederstadt, Langgarten, statt, nicht auf dem Schupoplatz I. Näheres siehe Inserat.

Anerkannte deutsche Schwimmrekorde.

Als neue deutsche Damen-Schwimmrekorde sind die Leistungen: 400-Meter-Brust 7:1,8 durch H. Schrader-Magdeburg, 100 Meter beliebig 1:14 durch R. Erkens-Oberhausen; weiter 500 Meter beliebig für Herren 6:44,1 Neitzel-Magdeburg anerkannt worden.

Schulschwimmen als Pflichtfach. Die Schulverwaltung des Bezirks Spandau hat beschlossen, für die höheren, mittleren und Volksschulen in Spandau das Schwimmen als Pflichtfach einzuführen. Diese begrüßenswerte Maßnahme sollte allgemein nachgeahmt werden.

Wien-Berlin Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. **Breitgasse 108**

Verkauf

Frisch gestrichen!!! So leuchtet es Ihnen jetzt oft von Häusern und Fassaden entgegen. **Denken** Sie dabei an die Verschönerung Ihres **Heims**. Auch dort bedarf mancher Gegenstand eines neuen Anstriches.
Fußboden-Lackfarben hartrocknend, kg 2.80
Farben, Beizen Bohnerwachs
Möbelpolitur Fl. 1.00 G
und sonst Malutensilien kaufen Sie preisw. u. gut beim Fachdrogisten
Bruno Fasel Junkergasse 1 und 12 (gegenüber der Markthalle)

Oskar **Prillwitz** Estonia-, Phänomen-Morkur-, Stoewer-Opel-Räder. Ersatzteile, Reparaturen, Nähmaschinen — Radio. Teilzahl. gestattet. DANZIO Paradiesgasse

Sportwagen gibt billig ab Timm Jungferngasse 1/2.

Sportliegeklappwagen gut erhalten, billig zu verk. Langgasse 43, 1 Treppe

Schneiderkostüm 20 Guld., Herren-Mantel 10 Guld. zu verk. Hopfengasse 80, 1, rechts.

G. eingef. Kolonialwar.-Geschäft mit Flaschenkons. zu verk. Erforderlich ca. 3500 G. Dehn, Hundegasse 82. Geöffnet von 9 bis 4 Uhr.

Oelröcke, Hosen, Südwester, Schürzen, wasserdicht u. haltbar preiswert zu haben bei E. Schwartz, Dreherg. 19,2

Gut erhaltenes **Fahrrad** billig zu verkaufen bei Meloch, Schüsseldamm 12, Hof, parterre.

Läuferstoffe, Fußmatten, Gummiartikel für Säugl. weg. Aufgabe d. Artikels enorm billig. Mausegasse 6a, 1 Treppe.

Damen-Mäntel im Hause **Wien-Berlin** sind entzückend

Fahrräder Kinderwagen, nur erstkl. deutsche Marken, in sehr gut sortierter Auswahl, neueste Modelle, sowie Bettgestelle für Kinder u. Erwachsene, Ersatzteile aller Art, kaufen Sie am besten u. billigsten bei **K. Brauer** Faulgraben 18, 2 Minut. vom Bahnhof. Teilzahlung gestattet. Reparaturen fachgemäß und billig.

Ein zweirädriger **Handwagen** (9 Ztr.) u. Trichterwaagschale (15 Kilo) zu verk. Liebke, Dirschauer Weg Nr. 85, Hinterh. 1 Tr.

Groß. Kinderwagen reparaturbedürftig, zu vk. Neumann, 4. Damm 9, Hof, 2 Tr. rechts.

Spiegel, 10 G, Vertiko, 25, Kleiderschr., 45, Bettgest., m. Matr., 18, Waschtoilette 20, eis. Bettgest. 35, Chaiselong. 25, Ausziehi. 35, zu verkaufen Wallenbuden 29, part.

Fahrrad zu verk. Pfaffengasse 8.

Großer **Kinderwagen** (Brennabor), weiß, sehr gut erhalten, preisw. zu verk. Am Stein 15 pt.

Schlafkommode, Regulat., Gram., Stühle, Waschk., Koffer, Lampen für Gas u. Elekt. Stöcke b. z. verk. Langgarterhinterg. 4, 1 r.

Gut erhaltener Kinderwagen (Brennabor) und 4rädrig. Handwagen billig zu verkauf. Hinter Adlers Brauhaus 11, pt.

1 Paar fast neue Fußballschuhe, Gr. 42—43, zu verkauf. Große Schwalbengasse 23, 4 Tr. links.

Achtung! Neuer dreiteiliger Vogelbauer billig zu verk. Cieslinski, Ohra, Ostbahn 46, 2 Tr.

Für Liebhaber! Reichsgeldscheinsammlung sämtl. Ausgab. (65 Stück) von 1—100 Milliarden Mark, billig zu verkauf. Ang. u. 4626 a. d. Exped.

Wegen Todesfall! Kl. Wohnungseinrichtung bill. zu verk. Besichtig. Sonntag v. 2 bis 6 Uhr nachm. b. Wagnet, Ohra, Kieperdamm 3, 1 Tr.

Laufgitter wie neu, billig zu verk. Schuitensteg 5a, 1 Tr. l.

HO-MER bringt störungsfreien Lautsprecher-Empfang ferner Sender auch ohne Antenne und Erde. — Ueberzeugen Sie sich davon, daß man mit HO-MER reiner, lauter und leichter empfangen kann. Vorführung durch **Bruno Graff** Heil.-Geist-Gasse 54/55

Zöpfe! Zöpfe! Haar-Unter- und Ueberlagen Löckchen, Perücken für Damen und Herren zu Fabrikpreisen empfiehlt **Haar-Körner** Danzig, Kohlenmarkt 18/19 Telephon 22 79

Stacheldraht verzinkt u. unverzinkt preisw. Langgart. 60, Hof

Neues, bl. Kostüm f. kl. schlank. Figur billig zu verk. Langgarter Wall Nr. 10a, part. rechts.

Herrenschneider-Maschine (Singer-Langschiff) Grammoph. (ohne Tricht.) zu verk. b. Lemke, Ohra, Niederfeld Nr. 9.

Bettgestell m. Matr. zu verk. Bartholomäikircheng. 24, 2 l.

Die Tausende die täglich die kleinen Anzeigen in der Danziger Volksstimme lesen, haben Interesse für Angebote verschiedenster Art. So findet jeder zum Kauf angebotene Gegenstand seinen Käufer. Daher behaupten unsere Inserenten: Die kleine Anzeige in der **Volksstimme** bringt guten Erfolg!

Ankauf

Motorrad v. 350 bis 600 ccm zu kauf. ges., evtl. mit Seitenwagen. R. Kramer, Leege Tor Nr. 3.

Kaufe sämtl. gebrauchte **Nähmaschinen** R. Janicki, Petersiliengasse 16, 1 Tr. Postkarte genügt.

Die Gesundheit über alles!
Jeder sein eigener Arzt!
Selbstbehandlung durch Hausmittel, Biochemie, Homöopathie
Von **Dr. Ludwig Sternheim** Arzt in Hannover
Preis 6.25 Gulden, in Halbleinen gebunden
Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise, sowie die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart
Vorrätig: **Buchhandlung Danziger Volksstimme**
Danzig, Am Spendhaus 6 · Paradiesgasse 32
Altst. Graben 106 · Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Gut erhaltener Federtornister zu kaufen ges. Ang. m. Preisang. u. 4961 an die Exp. d. Volksstimme erb.

Gut erhaltenes **Vertiko** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4944 a. d. Expedit. der Volksstimme erbeten.

Stellenangebote

Laufbursche gesucht Bruno Graff, Heil.-Geist-Gasse 54/55.

Ehrliches, fleißiges **Hausmädchen** mit guten Zeugnissen ges. Hundegasse 64, 1 Treppe.

Stellengesuche

Junger Bügler sucht von sofort Beschäftigung. Ang. u. 4.180 Filiale Langfuhr erbeten.

Aelterer, ehrlicher Mann bittet um Arbeit als Bote, Portier o. Wächter. Angebote unter 4252 an die Exp. d. Volksstimme.

Chauffeur, verh., solide u. nüchtern, gel. Schlosser, m. all. Rep. vertr., s. sich zu verbess. Ang. u. 188 an die Filiale Langfuhr.

Junger blinder Mann empfiehlt sich zum Spielen auf Festlichkeiten bei billigen Preisen. Meloch, Schüsseldamm 12, Hof.

Wohnungstausch

2 Zimm., Entr. u. Zubeh., teilw. renov., in gut. H., 1 Tr., geg. gl. od. 3-Z.-Wohng. zu tausch. gesucht. Angebote unter 4957 an die Exp. d. Volksstimme.

Tausche freundl. Vorderwohnung, Stube, Küche, Zubeh., geg. gl. od. größ. Preisgebiet, Langgarten Nr. 22, 1 Treppe.

Tausche Stube, Kabinett, Küche m. reichl. Zubeh., in Langfuhr. Ang. unter 187 an unsere Filiale in Langfuhr.

Tausche 3-Zimmerwohnung, Küche, Stall und Keller, in Ohra, gegen gleiche oder größere in Ohra od. Danzig. Ang. unter 525 an die Exped. d. Volksst.

Jung. Ehepaar tauscht Stube u. Küche, alles hell, gegen größere Wohng. in d. Stadt. Ang. u. 4960 an die Exp. d. Volksst.

Tausche kl. 2-Zimmerwohng. mit Stall u. Hof, pass. f. Handwerk., geg. 3-Zimmerw. Angeb. unt. 4949 an d. Exp. d. Danz. Volksst.

Zu vermieten

Kl. möbl. Zimmer an anständ. jung. Mann von sofort zu vermieten Kötche Gasse 7, 1 Tr., 3. Türe rechts.

Möbl. Zimmer mit besond. Eing., 1 Tr., zu verm. Dienergasse 40.

Zu vermieten: Zwangsfr. Wohnung (1 Zimmer, 2 Kabinetts, gr. Küche), bei Broskowski, Ohra, Bergstraße 25.

Junger Mann find. bill. **Schlafstelle** Brandstelle 1, 2 Tr.

Sauberes Logis für anständ. junge Leute frei Jungferng. 15, pt. l.

2 junge Leute finden **saubere Schlafstelle** Tagnetergasse 3b, 1, rechts.

Als Mitbewohner w. ein jung. Ehep. ohne Kind oder Fräulein gesucht! Burgstraße 9 Deutschland

Zu mieten gesucht

Kolporteur sucht 1- od. 2-Zimmerwohnung. Angebote unter 4947 an die Exped. d. Volksst. erb.

Suche am Troyl ein part. geleg. Vorderzimm. Zahle gute Miete. Ang. u. 4955 an d. Exp. d. Danz. Volksstimme.

Jung. Brautpaar sucht v. sof. od. spät. leeres Zimmer m. Küchenanteil, mögl. Nähe Markthalle. Ang. u. 4950 a. d. Exp. d. Volksst.

Jg. Ehepaar m. Kind sucht **leeres Zimmer** m. Küchenant. i. Danzig. Ang. mit Preis u. 4929 a. d. Exp. d. „V.".

Jg. Ehepaar sucht z. 15. 4. **möbliertes Zimmer** mit Küchenanteil. Angeb. mit Preisangabe u. 4948 an die Exp. d. Volksst.

Jg. Ehepaar sucht leeres Zimmer m. Küchenbenutz. Angebote unter 4959 a. d. Exp. d. Volksstimme erb.

Jung. Ehepaar m. Kind sucht ab 1. 4. 28 kleines billiges Zimmer. Ang. m. Preis u. 4958 an die Exp. der Volksstimme erbeten.

Verm. Anzeigen

Wer auf dauerhaften Sohlen will gehn, Der muß zu Nahr, nach Jungferng. 19 gehn.

Fliesenlegerarbeiten sow. u. Aufgänge w. fachgem. u. bill. ausgeführt. Ang. u. 4958 a. d. Exp.

Achtung! **Schuhreparaturen** werden billig ausgeführt Kohlenmarkt 4.

Wäsche wird im Hause f. gewasch. und im Freien getrockn. Angebote unter 4946 an die Exp. d. Volksstimme.

Wäsche waschen, plätten, ausbessern, gut und billig Petershagen 37.

Damen-**Frühjahrsmäntel** werden zu soliden Preisen angefertigt Poggenpfuhl 21, 2 Tr. rechts.

Damenmäntel noch nie so billig! bei Schwarzberg, Breitgasse 65, 1 Tr.

Sämtl. Seiden- u. Borden- u. Strohhüte werd. schnell u. billig umgearb. u. modernisiert. Form u. Arbeit 3 Guld. A. Lalt, Schüsseldamm 53/55, 2 Treppen bei Reiter.

Anzüge, Paletots Marke **Wien-Berlin** sind erstklassig

Empfehlen unseren **Damen- u. Herren-Frisier-Salon** Solide Preise, Erstklassige Bedienung. **Gebr. Balke,** Ohra, Südstraße Nr. 1

UHREN-reparaturen fachmännisch, billig u. schnell Tischlergasse Nr. 41, unter dem [illegible] Uhrmacherwerkstatt

Damengarderoben, speziell Mäntel, Kostüme, in 2 bis 3 Tagen elegant und billig Schüsseldamm 10, 2 r.

HANS SACHS
am Fischmarkt Altst. Graben 51.
Schuh-Reparaturen
Kernsohlen
Herren . . . G 3.50
Damen . . . „ 2.50
Kinder . . . „ 2.00
Danziger Schuhfabrik
Fernsprecher 25103

Achtung! Küchen u. Stub. werd. v. Fachmann billigst renov. Ang. u. 4936 a. d. Exp.

Herren-Anzüge Damen-Kostüme Feinste Maßarbeit **Wien-Berlin**

Für die sozialistische Jugend

Jungvolk

* Beilage der Danziger Volksstimme

Ich und wir.

Von Ernst Preczang.

Du sollst nicht das Ich denken.
Immer lebe in deinem Geiste das Wir.
Was prahlt deine Zunge von Mir.
Alles sollen zum Uns deine Lippen lenken
Bist du auf diesem Stern allein?
Dreht sich die Erde nach deinem Befehle?
Deine arme kleine Seele
Wiegt sich im Nebel und Widerschein.
Wo du arbeitest, schaffen auch andere.
Was du erbaust, haben viele bereitet.
Kraftlos die Faust, fruchtlos dein Hirn.
Wenn nicht tausendfältiger Wille mit di[r] str[illegible]
Du willst etwas sein.
Nie bist du's allein.
Mit deinen Leidensgefährten im Bunde
Schmiedest die Kraft die befreiende Stunde,
Stirbt das Ich und erlöst sich hier
Wiedergeboren im mächtigen Wir.

Ein Gruß an die Schulentlassenen!

Liebe Jungen und Mädel!

Keine Jahreszeit wird von uns Menschen so herbeigesehnt als der Frühling. Der Frühling ist für das Leben der Menschen ein Symbol, Frühling bedeutet Auferstehung. Nach langen trüben Winterwochen feiern wir das Fest der Wintersonnenwende. Jetzt gehen der Sonne Bahnen wieder aufwärts und die schlafende Natur wird zu neuem, grünendem Leben erweckt.

Mit dem Frühling schreitet auch ihr, liebe Freunde, lebensbejahend und zukunftsfroh in den Kreis der Erwachsenen. Auch ihr seid Neuaufsteigende im Leben der Menschheit. Ihr habt euch zu wehren gegen Schmutz und Unbilden unserer licht- und sonnelosen Gesellschaftsordnung. Ihr seid berufen, die Ueberreste zu überwinden, die schuld daran sind, daß der Menschheitsfrühling auf Erden noch immer nicht seinen Einzug halten kann.

Für euch, ihr Arbeiterjungen und -mädchen, bedeutet der Eintritt in den Lebensfrühling nicht die Veränderung eurer bisherigen Umwelt. Schon von frühester Kindheit an wußtet ihr, daß Vater und Mutter von ihrer Hände Arbeit leben und für euch schaffen. Ja, ihr selbst mußtet zum großen Teil schon mitverdienen. Nun aber heißt es auf eigenen Füßen stehen. Ihr werdet jetzt selbst erfahren, daß leben kämpfen heißt. Aber ihr seid allein nicht in der Lage, diesen Kampf siegreich zu führen, ihr müßt euch einreihen in die Kampfesfront eurer jungen Arbeitsbrüder und -schwestern. Diese Arbeits- und Kampfesgemeinschaft wollen wir, die Sozialistische Arbeiterjugend, sein. Wir harren eurer und grüßen euch als Freunde und Kampfgenossen.

Wir wollen im Verein mit unseren Vätern und Müttern am großen Werk der Menschheitsbefreiung, des Sozialismus, arbeiten. Wir wissen aber, daß wir dieses große Ziel nicht sofort erreichen, daß wir unsere heutige ungerechte kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht mit einem Schlage beseitigen können, sondern daß dazu Menschen herangebildet werden müssen, die fähig sind, Träger dieser neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung zu sein, die das geistige Rüstzeug dazu besitzen. Darum erziehen wir uns zu neuen, zu sozialistischen Menschen.

Die Worte eines unserer Vorkämpfer „Wissen ist Macht!" haben auch wir uns zu eigen gemacht. Mit Begeisterung und Feuereifer sitzen unsere Jungen und Mädel und beschäftigen sich auf ihren Vortrags-, Lese- und Diskussionsabenden mit allen den Fragen, die wissenswert sind und die ihnen den Platz zeigen, an den sie später gehören, um mitzubestimmen über die Geschicke des Volkes.

Wir wissen aber, daß ihr nicht in der Lage seid, an dieser sozialistischen Bildungsarbeit fruchtbringend teilzunehmen, wenn ihr den ganzen Tag über acht Stunden und mehr in die harte Arbeitsfron gespannt seid. Dann ist euer Geist ermüdet und nicht mehr aufnahmefähig. Darum seit dem Bestehen unserer Arbeiterjugendbewegung unser Ruf nach Jugendschutz und Jugendrecht. „Wir wollen, daß die Arbeit Freude werde!" Diese schönen Worte sind unser Wahrspruch.

Aber nicht nur zu ernstem Tun finden wir uns zusammen, sondern die Gemeinschaft in der Sozialistischen Arbeiterjugend soll euch ein Quell ungetrübter echter Lebensfreude sein. Bei Spiel und Sport stählen wir unseren Körper. In den Sommermonaten vertauschen wir das Jugendheim mit dem Sportplatz. Auch schwingen wir uns lustig nach den Klängen unserer Geigen und Klampfen im Volkstanz.

Aber habt ihr schon etwas von unseren schönen Fahrten gehört? Nach sechs Tagen Arbeitsfron wird der Rucksack gepackt und lustig und froh geht's bei Lautenklang und Liedersang hinaus in die freie Natur, mit der wir uns eng verbunden fühlen. Hier schöpfen wir neue Kraft zu neuer Arbeit und neuen Kämpfen. Unsere Feste, unsere Jugendtage, wo die Massen der arbeitenden Jugend aufmarschieren, überhaupt unser ganzes Gemeinschaftsleben, hebt uns über den Alltag hinaus, gibt unserem Leben einen Inhalt.

Was für ein Gegensatz besteht zwischen dem Leben in unserer Gemeinschaft und dem der großen Masse der Jugendlichen, die gedankenlos dahinleben und ihre Erwachsenheit und Männlichkeit zeigen wollen, indem sie auf ihre höchst verderbliche Art das Leben genießen. Wir brauchen keine Rauschmittel, die die Seele der Jugendlichen vergiften. Für die junge Generation des Sozialismus heißt es klare Köpfe haben, die fähig sind, zu denken und zu handeln.

So seht ihr, wie ihr in der Sozialistischen Arbeiterjugend all euren vielgestaltigen Wünschen und Neigungen Rechnung tragen könnt und über allem aber das große leuchtende Symbol des Sozialismus steht, dem wir mit euch allen gemeinsam zustreben. Je mehr Arbeiterjungen und -mädel sich um unsere Fahne scharen, um so eher erreichen wir unser Ziel. Darum kommt alle, ob Junge oder Mädel zur Sozialistischen Arbeiterjugend und bringt noch recht viel Freunde mit. Reiht euch ein, kämpft mit uns, stimmt ein in unser Kampfeslied:

„Wann wir schreiten, Seit' an Seit'
Und die alten Lieder singen,
Und die Wälder wieder klingen,
Fühlen wir, es muß gelingen.
Mit uns zieht die neue Zeit!"

Was sagt uns der Krantz-Prozeß?

Eine Betrachtung zur Steglitzer Schülertragödie. — Gebt der Jugend neue Ideale.

Der Krantz-Prozeß hat wochenlang die Oeffentlichkeit beschäftigt. Es ist darum erforderlich, das Fazit zu ziehen, die große Frage zu stellen: Was lehrt uns dieser Prozeß? Was sagte er uns über unsere Jugend, unsere höheren Schulen? — Was wissen wir von unserer Jugend, der „Jugend von heute", die noch nie etwas getaugt hat, auch nicht zu der Zeit, als unsere Großväter und Großmütter die „Jugend von heute" waren? —

Traurig genug, daß es erst des Zufalls einer solchen Sensation bedarf, damit das Volk solche Fragen stellt. Und ein Zufall war es; das muß zunächst gesagt sein. Geschlechtsnot der reifenden Jugend, Todesgedanken und Selbstmordsehnen in der Zeit

der großen Wandlung des Körpers und der Seele,

das sind Dinge, die so alt sind, wie das Menschengeschlecht. Ob wohl einer unter uns ist, dem in der Zeit der Reife solche Dinge ganz fremd waren? — Wir haben vergessen, und nun, da wir kraft daran erinnert werden, wissen wir uns nicht zu lassen vor Entsetzen und Entrüstung. Gewiß, der größte Teil der Menschen überwindet diese schwere Zeit; einzelne sind immer gefallen und werden fallen, die, die zu schwach sind für das Leben. Wer in der blutigen Tragödie von Steglitz eine Sensation und nur das sieht, dem ist nicht zu helfen. Wer Erkenntnis daraus schöpfen will, der muß sich zunächst klar sein, daß dieses Unerhörte nur dadurch so unerhört wirkt, daß wir sonst immer die Augen vor diesen Dingen schlossen, daß jetzt einmal offen darüber gesprochen wurde.

Das Gericht hat sich in seiner Urteilsbegründung selbst ein Lob dafür ausgesprochen, daß es diesen Prozeß in aller Oeffentlichkeit führte:

„Es kann aus diesem Porzeß die wertvolle Lehre gezogen werden, daß es sich wieder einmal gezeigt hat, wie sich vor allem gerade in jüngeren Menschen das Pflichtbewußtsein in Verbindung mit Willensstärke und Selbstzucht, sowohl im Elternhaus, wie auch in der Schule, auswirkt."

Von der Not der reifenden Jugend wissen wir seit langem. Weiß auch die breite Oeffentlichkeit, zumindest seit Wedekinds aufrüttelndem „Frühlings Erwachen". Auch dies vor nahezu dreißig Jahren geschriebene Drama ist das Drama der Gymnasiasten und höheren Töchter. Aber Wesentliches hat sich seitdem gewandelt.

Für die heute erwachsene Generation war das Gymnasium die verhaßte Zwangsanstalt. Dazu war es herabgesunken von der Stätte edler Menschenbildung, als die es vor rund hundert Jahren entstand. Das alte Gymnasium bildete nicht mehr die edlen Kräfte der Jugend, sondern zwängte sie ein in die Zwangsjacke altpreußischer Disziplin. Und was sich nicht zwingen ließ, das wurde gebrochen.

Schülerselbstmorde — ein altes, trauriges Kapitel; und stets war es der drohende Schulmeister, auf den der Schatten der Schuld fiel.

Hier ist die Schule völlig unbeteiligt, und nicht durch Zufall. Das Gymnasium von heute ist nicht mehr, oder nur noch vereinzelt die gehaßte Zwangsanstalt. Aber noch weniger ist es zur Stätte der wirklichen „Bildung", im ursprünglichen Sinn des Wortes geworden.

Die höhere Schule ist heute reine Lernanstalt. Der Schüler wird nicht mehr mit Gewalt gepreßt; aber er wird

innerlich überhaupt nicht mehr erfaßt.

Denn die offiziellen Ideale der Bildung, ein bißchen konfessionelle Religion, ein bißchen humanistischer Idealismus, ein bißchen schwarzweißroter Patriotismus, das alles ist alt, verstaubt. Das packt niemanden mehr, sind doch die Lehrer selbst nicht mehr im Herzen davon erfüllt.

Ideallos wie die bürgerliche Gesellschaft von heute ist die bürgerliche Schule. Die Schüler lernen dort allerlei mehr oder weniger Nützliches. Ihr eigentliches Leben leben sie außerhalb der Schule, mit Sport, mit Bastelei, mit allerhand Interessen — und mit geschlechtlicher Spielerei.

Führerlos sind sie und ohne Ideal — und das ist ihr Verhängnis. Und darum ist wohl auch die Laxheit in sexuellen Dingen größer geworden.

Ein ähnlicher Zustand herrschte unter der bürgerlichen Jugend Rußlands der Vorkriegszeit nach der fehlgeschlagenen Revolution von 1904. Das gesellschaftliche, das menschliche Ideal war verblaßt; das Geschlechtliche fraß die Phantasie und die Kraft der Jungen. Die russische Jugend von heute ist anders.

Da liegt die Krankheitsursache und da liegt der Weg zur Heilung. Pflanzt vor der Jugend ein hohes Ideal auf, das sie erfüllt, für das sie sich hinzugeben bereit ist. Und die Jugend weiß, warum sie lebt. Die „sexuelle Frage" ist damit natürlich nicht gelöst; niemand kann den jungen Menschen die Klippe aus dem Wege räumen, die die Natur ihr an den Eingang zum Wege des Mannes und der Frau gelegt hat. Wir können ihr nur die Kraft geben, sie frohen Mutes zu überwinden.

Wir werden ihr viel helfen, wenn wir sie von den Dingen befreien, die ihr den Kampf so erschweren. Von Alkohol und Nikotin vor allem, die in der blutigen Nacht in Steglitz die entscheidende Rolle gespielt haben. Die beiden jungen Menschen lebten noch, hätten Krantz und Scheller nicht mit diesen Rauschgiften ihren eigenen Willen gelähmt. Das sei uns Lehre und Warnung.

Aber mit Warnungen und Verboten allein weckt man keine neue Jugend.

Die Kraft entzündet sich nur am hohen Ideal,

dem die Jugend in ihrer wundervollen Ganzheit ihr Leben zu weihen bereit ist.

Die bürgerliche Gesellschaft kennt kein solches Ideal. Wir kennen es und wir sollen es der Jugend künden am Morgen und am Abend, und, was noch wichtiger ist, wir sollen es ihr vorleben. Die Jugend, die sich dem Sozialismus geweiht hat, die in der Kindheit schon gefühlsmäßig ergriffen hat, daß sie berufen ist, die Menschheit zu befreien — für diese Jugend haben die Lehren des Krantz-Prozesses keine Geltung. Geschlechtliche Not wird auch ihr nicht erspart bleiben, und vor Irrwegen werden wir auch nicht jeden bewahren können. Aber das hohe Ziel gibt der sozialistischen Jugend die Kraft, Not und Irrtum zu überwinden.

Unser Verständnis und unser Mitgefühl gehört der Jugend, die tragisch scheitert. Unsere Liebe gehört der neuen Jugend, die mit wehender roter Fahne marschiert — dem Morgenrot entgegen.

F. S.

Die „Arbeiter-Jugend" wächst.

Aus den Verhandlungen der Jugendkonferenz für den Freistaat.

Von einem Jahr arbeitsreicher Tätigkeit für die arbeitende Jugend legte die diesjährige Jahreskonferenz des Sozialistischen Arbeiterjugendbundes in der Freien Stadt Danzig ab. Die Konferenz, die an einem der letzten Sonntage im Jugendheim des Messehauses stattfand, wurde von dem ersten Vorsitzenden des Verbandes, dem Gen. Helmut Leschner, eröffnet. In einleitenden Worten schilderte er die Arbeiten der Konferenz und erteilte dann dem Gen. Erich Brost das Wort zu seinem Referat „Jung sein als Aufgabe".

Der Vortragende hatte sich als Ziel gesetzt, einen Ueberblick über die gesellschaftliche Stellung der heutigen Jugend und ihre Einstellung zu den Aufgaben des modernen Lebens zu geben. Er ging dabei von den Konflikten der Jugend mit der Umwelt aus und führte als Beispiele die bekanntesten Jugendprozesse aus neuester Zeit an. Besondere Berücksichtigung fand eine Auseinandersetzung mit der Gedankenwelt des Bürgertums in bezug auf ihren Wert für die Jugend, insbesondere die proletarische Jugend. Schule, Elternhaus, Beruf und Geselligkeit legen dem Jugendlichen die verschiedenartigsten Bindungen auf und sind miteinander in Widerspruch; hinzu kommt die soziale Not und bei den meisten Jugendlichen der Mangel eines Ideals, der den nötigen Halt gewährt. Der Weg der arbeitenden Jugend kann nur über die Erkenntnis führen, daß die Arbeit an der Gemeinschaft und für sie nur der Glaube an ein neues Sittlichkeitsbewußtsein aus dem Chaos des heutigen gesellschaftlichen Lebens zur Schaffung einer neuen Kultur, als der Sozialismus führen wird.

Als zweiter Punkt stand der Geschäfts- und Kassenbericht, den Gen. Helmut Leschner gab, auf der Tagesordnung. Der Redner stellte fest, daß das verflossene Jahr ein Jahr der intensivsten Jugendarbeit war. Aus den Berichten war zu ersehen, daß die Arbeiterjugend ein stetiges Wachsen der Mitgliederzahl und der Ortsgruppen zu verzeichnen hatte. Redner schilderte, wie schwer die Arbeit auf dem Lande ist, um auch hier die Jugend für den Sozialismus zu gewinnen. Immerhin seien die Erfolge befriedigend. Die Jugendarbeit ist nicht nur Arbeit aus uns selbst, sondern ist Arbeit für die Zukunft. Der Redner gedachte zum Schluß seiner Ausführungen noch besonders der Arbeit für Jugendschutz und Jugendwohlfahrt, die im kommenden Jahre an erster Stelle stehen wird.

Als nächster Redner hielt der Jugendgenosse H. Bartenwerfer einen Vortrag über den Dortmunder Jugendtag im Jahre 1928. Der Referent schilderte in kurzen, scharf umrissenen Worten den Jugendtag und richtete hierbei an alle Delegierte den Appell, jetzt schon tatkräftig für diesen Tag zu werben, damit der Danziger Jugend die Möglichkeit gegeben [illegible] Anzahl, gemeinsam mit den deutschen [illegible] Kampfwillen zum Ausdruck zu bringen.

Die Neuwahl des Bundesvorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Helmut Leschner, 2. Vorsitzender Alfred Dulitschau, Kassierer G. Siebler, O. Janusch, A. Kosling, Schriftführer J. Schmidt, F. Gedeck, Beisitzer H. Bartenwerfer, G. Ley, Schwerdtfeger und Golombski. Nach Erledigung einiger Anträge konnte die arbeitsreiche Tagung geschlossen werden.

Wenn Jugend unvernünftig wird.

Die Krise in der Schulgemeinde Wickersdorf.

Die „Freie Schulgemeinde Wickersdorf" dürfte heute die berühmteste Schule Deutschlands sein. Sie ist im Jahre 1906, also vor mehr als zwanzig Jahren, von drei Männern gegründet worden: Gustav Wynecken, dem bekannten Schulmanne Luserke, und dem bekannten Musiker Halm, die das Ziel hatten, durch Gemeinschaftsleben von Lehrer und Schüler die Fehler und Schwächen des staatlichen Schullebens auszumerzen, und freie Menschen zu schaffen durch den Zusammenklang von Natur, Sport, Kunst und auch Musik.

Praktisch ist das Leben in Wickersdorf ungefähr so geregelt: Man beginnt am frühen Morgen mit einem gemeinsamen Dauerlauf durch Wald und Wiese. Den Schulstunden selbst geht feierlicher Klang Bachscher, Beethovenscher, Händelscher Musik voran. Jeder Tag steht unter dem Motto eines unserer Klassiker und Philosophen. Die Schule hat eigene Werkstätten, die der Heranbildung der Jugend zu Werkarbeiten dienen. Die Schüler sollen nicht nur humanistisch und klassisch ausgebildet werden, sondern auch zu modernen und vor allem sporttüchtigen Menschen. Der Kampf gegen den Kitsch wird von der Schülerschaft mit förmlicher Erbitterung geführt. Die Zimmer der einzelnen Zöglinge machen einen künstlerischen Eindruck. Es haben sich englische und französische Tischgemeinschaften gebildet, die dazu führten, daß die Schüler zum Teil perfekt Französisch und Englisch sprechen. Das Orchester, unter der Leitung Halms, ist eine nahezu ideale Kammermusikvereinigung. Das von Luserke erbaute Shakespeare-Theater wird zu Aufführungen in deutscher und fremder Sprache benutzt. Die Schüler haben sich eigene Sportplätze und Gärten geschaffen.

Das Verhältnis von Schüler und Lehrer ist vollkommen zwanglos. Der Zögling unterliegt keinem Zwange. Er schafft aus eigenem Antrieb. Er hat dieselben Rechte wie der Lehrer. Die Schüler haben die Möglichkeit, ihre Wünsche unter allen Umständen durchzudrücken. Ein solches Verhältnis kann zu Gutem führen, wenn das Schülermaterial gut ist. Es kann aber auch zu unhaltbaren Zuständen führen, wie darin, daß auf Beschluß der Schüler eine Reihe von Lehrern von heute auf morgen entlassen wurden. Minderwertige Elemente rissen die Leitung an sich. Großen, verdienstvollen Männern wurden schriftliche Mißtrauensvoten unter die Nase gehalten, kurz und gut, es kam dahin, daß ein großer Teil der Schüler fluchtartig Wickersdorf verließ, und daß heute niemand weiß, wer eigentlich in Wickersdorf der Herr ist. Trotzdem ist es sicher, daß diesem Chaos wieder Ordnung folgen wird, daß es gelingen wird, die Zustände wieder in geordnete Bahnen zu bringen und das freie Schulideal zu erhalten.

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 12. Juni 1928, vormittags 11½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Neugarten 30/34, Zimmer Nr. 220, II. Stock, versteigert werden das im Grundbuche von Danzig, Jopengasse, Blatt 30 (eingetragene Eigentümerin am 1. März 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die verwitwete Frau Emilie Lux geb. Baen in Zoppot, Bromberger Straße 12), eingetragene Grundstück Danzig, Jopengasse 42, bestehend aus Wohn- und Geschäftshaus, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 15, Parzelle 325, 62 Quadratmeter groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1850, Nutzungswert 2028 G, Gebäudesteuerrolle Nr. 1120.

Danzig, den 20. März 1928.

Amtsgericht Abt. 11.

11 K 10/28 — 8 —

Die Lieferung von Betonkies für die Kanalisierung Brösens wird hiermit ausgeschrieben.

Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Zimmer 18, gegen Erstattung von 1.— Gulden erhältlich.

Eröffnung der Angebote am 27. März 1928, vormittags 12 Uhr, ebendort Zimmer 37.

Städtische Tiefbauverwaltung

Die Schulpflicht blinder u. taubstummer Kinder

Auf Grund des Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder müssen alle mit diesen Fehlern behafteten Kinder den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht besuchen.

Die Eltern, Pfleger und Vormünder werden aufgefordert, die blinden und taubstummen Kinder, die bis zum 1. April d. J. das 4. Lebensjahr vollenden, am 27., 28. und 29. März d. J. in den Stunden von 9—11 Uhr vormittags in unserem Dienstgebäude, Rathaus, Langgasse, 2 Treppen, Zimmer 10 (Schulkontrolle), unter Vorlage des Geburts- und Impfscheines anzumelden.

Die in den Vororten wohnenden Kinder können an denselben Tagen in den Stunden von 8—10 Uhr vormittags in der Volksschule ihres Bezirks bei dem Schulleiter unter Vorlage des Geburts- und Impfscheines angemeldet werden.

Ueber die Einschulung der zur Anmeldung gekommenen Kinder wird später Beschluß gefaßt werden und entsprechende Mitteilung ergehen.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge.

Danzig, den 12. März 1928.

Die Schuldeputation.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

SPD. 6. Bezirk, Troyl. Freitag, den 23. März, abends 7 Uhr, im Lokal Claaßen, Heubuder Str.: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Leu: „Internationale Sozialpolitik." 2. Aufstellung einer Vorschlagsliste für die Kandidaten des Parteitages. 3. Bezirksangelegenheiten. Genossinnen und Genossen! An dieser wichtigen Versammlung muß jeder teilnehmen. Der Bezirksvorsitzende: Friedrich.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 23. März, im Heim Wiebenkaserne: Lieder- und Musikabend. Leiter: Jugendgenossinnen Siebler und Koch. Liederbücher und Musikinstrumente mitbringen. Gäste willkommen.

SPD. Hochzeit. Sonnabend, den 24. März, abends 7 Uhr: Lichtbildervortrag in Laubau: „Die französische Revolution." Referent: Gen. Leu. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Gäste willkommen.

Soz. Arbeiterjugend Kahlbude. Sonnabend, den 24. März, abends 7½ Uhr, bei Grablowski, Mitgliederversammlung. Vortrag des Jugendgenossen Otto Haeselich: Zweck und Ziel der Sozialistischen Arbeiterjugend. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Die Schulentlassenen sind freundlichst eingeladen.

Soz. Arbeiterjugend-Gruppen Danziger Niederung. Sonnabend, den 24. März, abends 7½ Uhr, und Sonntag, den 25. März, vorm. 10 Uhr in Kriefkohl: Funktionärkursus. Leiter: Jugendgenossen Quitschau und Lehrke, Danzig. Bauler und Bleistift mitbringen.

Soz. Arbeiterjugend-Bund. Sonnabend, den 24. März, abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Fortsetzung des Funktionärkursus.

Freie Turnerschaft Danzig. Sonnabend, den 24. März 1928, 7 Uhr abends: Versammlung im Vereinszimmer des Messehauses F (Gymnastikhaus). Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein „Freiheit", Heubude. Morgen, Sonnabend, den 24. d. Mts., abends 7 Uhr, findet in der Schule unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt Pflicht.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Danzig. Sonntag, den 25. März 1928, vormittags 10 Uhr: Tragübung im Heim, anschließend Materialrevision. Dienstag, den 27. März 1928, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung in der Handwerker- und Gewerbeschule, An der großen Mühle. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

SPD., Suckschin. Sonntag, den 25. März, 3 Uhr, in Kladau: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Kaiser.

SPD., Gr.-Zünder. Sonntag, den 25. März, nachm. 4 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, dem 26. März, abends 7 Uhr: Delegierten-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26. Erscheinen aller Delegierten ist notwendig.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig. Die 1. Runde des Freistaat-Vereinsmeister-Turniers findet am Sonntag, dem 25. März 1928, getrennt statt, und zwar Gruppe I. Mannschaft: Freier Schachklub Langfuhr gegen Arbeiter-Schachklub Zoppot in Langfuhr, Lokal: Langfuhrer Vereinshaus, Heiligenbrunner Weg 26. Gruppe II: Mannschaft „Adler", Gr.-Waldorf, gegen die Spielgemeinschaft Neufahrwasser-Bürgerwiesen in Danzig, Lokal: Maurerherberge, Schüsseldamm 28. Die Kämpfe für beide Gruppen beginnen nachmittags 2 Uhr. Die Kreisspielleitung.

Zwangs-Versteigerung

Am Sonnabend, 24. März, mittags 12 Uhr, werde ich in Danzig, Fleischergasse 7, folgende Gegenstände versteigern:

1 Teppich, 3×2½ m, 1 braunen Wintermantel m. Pelzkragen, 1 braune Kostümjacke, 1 graue Kostümjacke, 1 Ruhebett.

Korth, Gerichtsvollzieher
Langfuhr, Archenholzweg 19

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 24. März, vormittags 11 Uhr, werde ich Fleischergasse Nr. 7

1 Faß weiß. Bordeaux (220 Ltr.)
1 Cello

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kabitzki, Gerichtsvollzieher
Sandgrube 42 a — Telephon 215 09

Auktion in Zoppot
Südstraße 72, Eing. Beethovenstraße.

Sonnabend, den 24. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage wegen Wirtschaftsauflösung und Fortzug gut erhaltenes Mobiliar meistbietend versteigern, und zwar:

eine helleich. Schlafzimmereinrichtung (Aufleibeschrank mit Spiegel, Bettgestelle mit Matr., Waschtisch und Nachttische mit Marmorplatten), weiße Möbel (für Balkon und Veranda), Korbmöbel, Bilder, Speisezimmermobiliar, Vertikos, Kleiderschränke, eleg. Salonsofa mit Umbau, Tische, Stühle, weißer el. Waschtisch, sowie Kücheneinrichtung (fast neu), elektr. Kronen und andere Beleuchtungskörper, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte und viele andere Sachen.

Besichtigung nur am Auktionstage eine Stunde vor der Versteigerung.

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin f. d. Freistaat Danzig.
Wollwebergasse 9/10. Telephon 260 79

Trauringe
fugenlose, in allen Größen und Preislagen stets am Lager
M. Jacobsohn, Breitgasse Nr. 109
Uhren und Goldwaren

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag!
Freiherr Manfred von Richthofen's Film
Der rote Ritter der Luft
Ein Film, gewidmet unseren glorreichen Helden der Luft. Spannend, Aktereich eintreffend. Charakterbild dieses allverehrten und von den Feinden gefürchteten Kampffliegers.
In den Hauptrollen:
Sibyll Morell, Helga Thomas, E. v. Jordan, Angelo Ferrari, Carl Walther Meyer u. a.
Ferner: **Die Spürhunde von Winkelstadt**
Ein amerikanischer Sensations-Film mit Richard Talmadge in der Hauptrolle.
Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr **„Jugendvorstellung"**
Einheitspreis 0.50 Gulden.

U.T. LICHTSPIELE
Heute 4 Uhr Erstaufführung des Universal-Großfilms
Die Phantasiegestalten Ihrer Kindheit — sie werden in diesem Film Wirklichkeit!
„Onkel Toms Hütte"
nach dem weltbekannten Roman von **Harriet Beecher Stowe**
Regie: **Harry A. Pollard**
Sie erinnern sich, wie Sie in Ihrer Jugend mit vor Aufregung glühenden Wangen die erschütternden Schicksale der versklavten Neger in dem bekannten Buch von Harriet Beecher Stowe gelesen haben? —
Dieses grandiose Filmwerk wird für jeden ein Erlebnis sein!
Ferner: **Die Olympiade 1928 in St. Moritz**
„Das weiße Stadion"
Regie: **Dr. Arnold Fanck**
Darsteller: **Hans Schneeberger, Sepp Allgeier, Albert Benitz** u. v. a.

Vorführung 4, 6[00], 8[10] Sonntags 3 Uhr	Jugendliche haben Zutritt	Ufa-Woche

Achtung! Neu!
Jeden Sonnabend nachmittags 2½ Uhr
Große Kindervorstellung
mit besonderem Programm bei kleinen Preisen
Sonnabend, 24. März 1928: Der Tom-Mix-Film „Cowboy und Zirkuskind" und **„Die gestohlenen Bräute"**

Märchen-Stunde
Alte und neue Märchen
Elsa Faber von Bockelmann
Dienstag, den 27. März, 8 Uhr
Vortragssaal des Stadtmuseums, Fleischergasse
Karten bei Lau, Langgasse, und an der Abendkasse zu 2 G, 1 G und 50 P

Ellerholz & Ley
Inh.: **Arthur Ley**
Milchkannengasse 17
Gegründet 1908 Telephon 218 92, 286 28
Spezialgeschäft für Möbelstoffe
Gobelins, Mokette, Ripse, Damassées usw.
Sämtliche Polstermaterialien
Matratzendrelle, Markisendrelle usw.
stets reichhaltig sortiert
zu niedrigen Preisen am Lager
Besonders preiswert
Eiserne Bettstellen
Teppiche, Läuferstoffe, Tisch- und Diwandecken in reicher Auswahl

Neu aufgenommen
Gardinen
zu besond. billigen Einführungspreisen
Messingartikel für Innendekorationen
Bitte beachten Sie unsere
— Schaufensterauslagen —

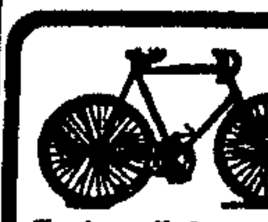
Mit dem heutigen Tage errichten wir in dem Geschäft der Frau Szymanski,
Am Holzraum Nr. 18
eine
Verkaufsstelle
für unsere Backwaren
Uns sowohl wie der Inhaberin wird es erstes Bestreben sein, den Wünschen unserer werten Kundschaft stets gerecht zu werden.
Produktiv-Genossenschaft der Danziger Bäckerei- u. Konditoreiarbeiter e. G. m. b. H.
Ohra, Hauptstraße Nr. 20

Das Außergewöhnliche unserer
Sonder-Angebote in
Damen- u. Herren-Konfektion
sind unsere niedrigen Preise!
Einige Beispiele aus unseren reich sortierten Abteilungen:

Kasha-Mäntel hübsche jugendliche Form, auf Futter **39[50]**
Kasha-Mäntel mit Blendengarnierung und K.-Seidenfutter . . . . . . **42[50]**
Kasha-Mäntel in modern. Frühjahrsfarben m. hübscher Biesengarnier., ganz gefüttert **54[00]**
Kasha-Mäntel kariert, vorneh. Herrenf. 65.00, **59[50]**
Eleg. Rips-Mäntel ganz gefüttert, in blau u. grau auch Frauengrößen . . . . **78[00]**
Eleg. Frauen-Mäntel a. pa. Rips, i. blau u. schwarz, ganz a. K.-Seidenfutter 85.00, **79[50]**

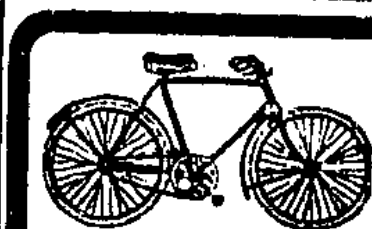
Anzüge aus modernen, mittelfarbig gemusterten Stoffen . . 45.00, **34[50]**
Anzüge aus guten, blauen Kammgarn-Stoffen, moderne, 2-reihige Form . . . . 69.00, **49[50]**
Kammgarn-Anzüge v. auserles. Geschm., bestens bewährte Qualität . . 98.00, **86[00]**
Burschen-Sport-Anzüge moderne, gefällige Form . . . 37.50, **29[50]**
Kieler-Anzüge a. erprobten Stoffen 28.00, 23.50, 19.50, **15[50]**
Herren-Gabardine-Mäntel allerbeste Verarbeitung 87.50, 75.00, **49[50]**

A. Fürstenberg Wwe.
Langgasse 19



Radfahrer
Trotz Zollerhöhung billig zu verkaufen:
Fahrräder in großer Auswahl
Mäntel v. G 3.90 an - **Schläuche** v. G 1.90 an
Ketten v. G 1.80 an - **Pedale** v. G 2.40 an
Glocken v. G 0.40 an
Fritz Zielke, Schöneberg
Größtes und ältestes Fahrradhaus am Platze

Wissen Sie schon?
Das altbekannte **Möbelhaus David** verlegt am **2. April** seine Geschäftsräume
nach II. Damm Nr. 7
Um die großen Umzugskosten zu sparen, verkaufe ich jetzt sehr billig u. zu leichtesten Zahlungsbedingungen
Möbelhaus David
jetzt noch Breitgasse Nr. 32



Radfahrer
Trotz
Preis- und Zollerhöhung
solange Vorrat reicht:

Fahrräder	von G	**85.00** an
Mäntel	von G	**4.00** an
Schläuche	von G	**2.00** an
Ketten	von G	**2.00** an
Pedale	von G	**2.50** an
Glocken	von G	**0.45** an
Vorderräder	von G	**6.00** an

bei **Hesselbach**
DANZIG, II. Damm 16, **TIEGENHOF,** Bahnhofstr., **Schöneberg,** (früh. de Veer)
Trotz Preiserhöhung u. Zollerhöhung solange Vorrat reicht

Möbel
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Beste Verarbeitung / Billigste Preise
Möbel-Ausstellung
Erich Dawitzki
vormals Sommerfeld
Tobiasgasse Nr. 1-2 *und*
Schüsseldamm Nr. 39-40
Weitgehendste Zahlungserleichterungen!

Ihre Uhr repariert sauber **Uhren-Anders,** Lawendelgasse 2-3, 1. Et., Nähe Markthalle. Tel. 21384. 40 Jahre im Beruf.

Leder und Schuhbedarf
empfiehlt billigst **C. Kluge, Lederhandlung**
Fischmarkt 46, Box- und Chevreau-Abfälle

Plätterei
Gebe hiermit höflichst bekannt, daß ich die bis vor kurzer Zeit von Fräulein **Agnes Vogel** geführte **Plätterei** aufrecht erhalte.
E. Schwarzmann,
Schidlitz, Oberstraße 85 I

Stellenangebote

Eisen- und Metall-Former
wird eingestellt. Angebote m. Angabe der bish. Tätigkeit u. d. Alters unt. 4951 a. d. Geschäftsst. d. Dz. Volksst.

Danziger Nachrichten

Wie war es möglich?

Die Klärungsversuche im Sparkassen-Prozeß. Die Revision war unzulänglich.

Der dritte Verhandlungstag im Berufungsprozeß Heusterberg war der erste Tag der Beweisaufnahme. Wir berichteten schon über die Vernehmung der Zeugen Jaster und Oberregierungsrat Berent. Heusterberg, an den beiden ersten Tagen etwas matt, war wieder in Form. Die Vernehmung des Sparkassendirektors Bittners, gab ihm Gelegenheit, seine Ueberlegenheit und größere Sachkenntnis in banktechnischen Fragen leuchten zu lassen. Seine Verteidigungstaktik veranlaßte ihn zu den schärfsten Angriffen gegen das Sparkassendirektorium. Er ist wieder (nicht, wie es gestern der Druckfehlerteufel wollte: „Clou der Sensation", sondern) Herr der Situation.

Der Zeuge Bittner, schon von der letzten Instanz als unsicherer Kenner von banktechnischen Fragen bekannt, bestätigt wiederum diesen Eindruck. Stundenlang verhandelt man darüber, ob die Schecks sofort den Konten gutgeschrieben wurden oder erst nach den Bestätigungen der Banken resp. nach der Honorierung.

Hin und her geht es.

Bittner kann eine bestimmte und positive Antwort nicht geben. Auch als Leiter der Revisionsabteilung kommt er nicht gut weg. Z. B. sind ihm die absonderlichen Bewegungen auf dem Konto Eisenberger nicht aufgefallen. Kurz und sachlich stellt der Sachverständige fest: Er ist eben nicht der Sache auf den Grund gegangen.

Die Revision hat nicht durchgegriffen.

Lang und breit spricht man nun über die bekannten Geschäfte, die Sparkassendirektor Heyn auf eigene Faust gemacht haben soll. Die Verteidigung will eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse nachweisen. Außerdem will Rechtsanwalt Weise, wie er betont, den Nachweis erbringen, daß Direktor Heyn wissentlich unter seinem Eide die Unwahrheit gesagt hat. Der Zeuge weiß aber nichts Wesentliches darüber zu sagen.

Nach einer viertelstündigen Pause wird die Verhandlung fortgesetzt. Der Verteidiger macht den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß (in dem übrigens voll besetzten) Zuhörerraum Beamte säßen, die Notizen machten. Auf die Frage des Vorsitzenden melden sich drei Herren, von denen einer schriftliche Aufzeichnungen gemacht hat. Die Mühe war leider vergeblich. Denn sie wurden nun

von dem Gerichtsdiener zerrissen.

Heusterberg will nun einiges von Bittner über die Personalpolitik und die Arbeitsüberlastung wissen. B. ist der Ansicht, daß gerade die Abteilung Hs. genügend besetzt gewesen sei. H. hätte, erklärt er dann weiter, einen gewissen Hang zur Großmannssucht gehabt. Im übrigen habe er früher H. für einen ehrlichen Menschen gehalten.

Eine kleine Sensation ruft eine Mitteilung Böhlkes hervor: Bittner habe behauptet, daß Rechtsanwalt Weise an Frau Böhlke telegraphiert habe, sie solle alle

belastenden Urkunden vernichten.

Dem Vorsitzenden ist die Mitteilung nicht ganz klar. Rechtsanwalt Weise erklärt: Es sei dadurch der Beweis erbracht, daß der Zeuge leichtfertig Behauptungen in die Welt setze, die jeder Grundlage entbehren. Direktor Bittner kann sich an diese Dinge nicht mehr genau entsinnen.

Der nächste Zeuge ist Direktor Heyn. Die Vernehmung war jedoch nur kurz und soll erst am Sonnabend ausgiebigst vorgenommen werden.

Der Antrag des Verteidigers, den Kaufmann Näh wegen der auf eigene Faust getätigten Geschäfte Heyns zu hören, wird vom Gericht mit einer längeren Begründung abgelehnt.

*

Die heutige Verhandlung.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung gibt Heusterberg eine längere Erklärung ab. Es habe ihm völlig fern gelegen, Beamte der Stadtsparkasse zu beschuldigen, und er müsse sich gegen den Vorwurf verwahren, daß seine Behauptungen leichtsinnig gemacht worden seien. Er werde, da er dazu gedrängt sei, im Laufe der Verhandlung alles vorbringen, was er wisse und was zur Klärung der Sachlage beitragen könne.

Dann spukt wieder einmal der böse Geist des Heusterberg-Prozesses herum: Frau v. Kamecke und ihre Geschäftemacherei. Bekanntlich ist die Anklage im Fall Kamecke gegen Böhlke und Kösterlitz fallen gelassen und nur gegen Heusterberg aufrecht erhalten worden. Der Vorsitzende verliest die Protokolle aus der ersten Instanz.

Einen größeren Raum nimmt die Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrats Draeger, ein. Er hätte durch die Untersuchung die Ueberzeugung erhalten, daß die Angeklagten auf Abrede das „Geschäft" mit der Frau v. Kamecke gemeinsam getätigt haben und in drei Teile in Ordnung gehen lassen wollten. Er halte es für ausgeschlossen, daß Heusterberg, der damals ein diesbezügliches Geständnis abgelegt habe, unter dem Druck besonders starker seelischer Depressionen stand. Heusterberg wird sehr erregt. Er „beteuere auf das heiligste", daß er damals etwas ganz anderes gemeint habe. Es habe sich nicht um einen besonderen Verdienst, sondern lediglich um die Rückzahlung von entgangenem Gewinn und entgangenen Zinsen gehandelt. Es folgen Auseinandersetzungen zwischen Verteidiger und Untersuchungsrichter und Staatsanwalt. Der Untersuchungsrichter erklärt schließlich, daß Heusterberg damals andere Leute nicht in die Affäre hereinziehen wollte.

(Schluß der Redaktion.)

Gastspiel der Volksbühne in Tiegenhof.

Das Ostdeutsche Landestheater spielt bekanntlich seit beinahe Jahresfrist in Neuteich, und zwar in regelmäßigen Zeitabständen von einem Monat. Es hat sich dort das Vertrauen weiter Kreise erobert. Die Vorstellungen selbst werden von der dort gegründeten Volksbühne veranstaltet. Nunmehr findet auch am Sonnabend, dem 24. März, in Tiegenhof das erste Gastspiel des Landestheaters statt. Zur Aufführung kommt das Lustspiel „Ingeborg" von Kurt Götz. Die Aufführung hat an allen Orten bisher stürmischen Beifall gefunden. Der Vorverkauf zur Vorstellung hat begonnen und liegt in den Händen des Kaufmanns Otto Eisenschmidt. Die Abendkasse im Deutschen Haus wird ab 19 Uhr eröffnet. Der Eintrittspreis beträgt pro Sitzplatz 1,40 Gulden.

Neue Krankenstationen in der Niederung. Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz des Kreises Danziger Niederung hielt vor kurzem seine diesjährige Mitgliederversammlung unter zahlreicher Beteiligung im Sitzungssaal des Kreishauses ab. Anwesend waren auch sämtliche im Dienst der Krankenpflege im Vereinsbezirk tätigen Gemeindeschwestern. Der Schatzmeister des Vereins, Pfarrer Christiani, erstattete den Jahres- und Kassenbericht für das abgelaufene Jahr, das mit einer Einnahme von 8296,08 Gulden und einer Ausgabe von 7010,23 Gulden, also mit einem Bestand von 1285,85 Gulden abschließt. Neben den bereits bestehenden fünf Krankenpflegestationen konnte im letzten Jahre eine sechste in Stutthof (Nehrung) ins Leben gerufen werden. In Vorbereitung ist weiterhin die Einrichtung von Stationen in Schönbaum, Bohnsack und Gottswalde-Wotzlaff. Zur Nachfolgerin der aus dem Vorsitz des Vereins ausscheidenden Frau v. Doerksen-Zünder wurde Frau Landrat Walzer und zu deren Stellvertreterin Frau R. Kiep-Gottswalde einstimmig gewählt.

Zur Konfirmation

Für die Mädchen

Lack-Spangenschuhe moderne Form, mit amerik., engl., und französ. Absatz . . . 16.50, 16.50, **13.50**

Schwarz Boxcalf-Spangen- u. Schnürschuhe mit engl. und amerik. Absatz, moderne Form . 15.50, 14.75, **13.50**

Weiß Leinen-Spangenschuhe mit amerikanischen und französischen Absatz, moderne Form **6.90**

Für die Knaben

Lack-Schnürhalbschuhe elegante, moderne Form . . Größe 36-38 **19.75**

Boxcalf-Schnürhalbschuhe moderne Form, gute Verarbeitung Größe 36-39 . . . . . 15.50, **14.50**

Boxcalf-Schnürstiefel gute und haltbare Verarbeitung, moderne Form 16.75. 14.75, **13.75**

Auch die Strümpfe nur von **Werner!**

Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 23. März 1928.

Allgemeine Uebersicht: Das ausgedehnte Druckfallgebiet des Ozeans rückt langsam ostwärts vor. Die gestern bis zum Baltikum vorgedrungenen Ausläufer sind zur Auflösung gelangt, doch folgen bereits neue über den britischen Inseln erschienene Störungen, welche den Zustrom weiterer Warmluftmassen aus dem Südwesten aufrechterhalten. In Mitteleuropa ist die Witterung meist bewölkt, bei langsam auffrischenden süd- bis südwestlichen Winden im Westen zunehmend trübe und regnerisch. Das russische Hoch geht seiner Auflösung entgegen. Die Frostgrenze verlief heute früh über Ostpolen und östlich Riga durch die baltischen Länder.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Neigung zu Niederschlägen, mäßige, später auffrischende südliche Winde und mild. Kein Nachtfrost.

Aussichten für Sonntag: Weiterhin unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages: +8.2. — Minimum der letzten Nacht: —0.4.

Die nächste Stadtbürgerschaftsversammlung findet am Dienstag, dem 27. März, nachmittags 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathauses, Langgasse, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen folgende Punkte: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Wahlen. 3. Genehmigung zur Führung der Verwaltung für 1928 auf Grund des Haushaltsplanes 1927. 4. Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen Schulen. 5. Bewilligung von Mitteln zur Verbesserung der Schulräume mit polnischer Unterrichtssprache in der ehemaligen Reiterkaserne. 6. Erste Lesung folgender Haushaltspläne für 1928: a) Marktverwaltung, b) Fach- und Berufsschulen, c) Kunst und Wissenschaft.

Die Ringkämpfe in der Messehalle. Nachdem schon eine Anzahl Ringer infolge der erlittenen Niederlagen ausgeschieden sind, treffen täglich die aussichtsreichen Bewerber aufeinander. Gestern Abend gab es zunächst zwei Kämpfe, die innerhalb der Pflichtzeit von 25 Minuten keine Entscheidung brachten. Zunächst Petrowitsch (Rußland) gegen den Neger Tompson. Wie ein Wirbelwind fegten Steinke (Stettin) und Meiber (München) über die Matte. Auch hier innerhalb 25 Minuten kein Resultat. Ernst Siegfried (Königsberg) hatte seinen Protestkampf gegen Spevaczek (Polen) auszukämpfen. Sieger blieb nach 35 Minuten Ernst Siegfried durch Abfangen eines Schienbeangriffes. Im Kampf der beiden Finnländer Huhtanen und Tornow siegte Huhtanen nach 58 Minuten Gesamtzeit, durch Ueberstürzer nach hinten.

Großfeuer in Alt-Weichsel. Vorgestern nachmittag gegen 2 Uhr brach in Alt-Weichsel bei Kunzendorf (Kreis Großes Werder) ein Großfeuer aus. Abgebrannt sind die Scheune des Gutsbesitzers Ernst Neumann mit sämtlichen darin befindlichem Inventar und der in der Nähe stehenden Strohstaken des Freiherrn v. Hiller. Der herrschende Wind begünstigte den Brand so daß die genannten Objekte in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden ist dem Vernehmen nach durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Im Wilhelmtheater ist seit gestern ein gutes Kabarett-Programm auf die Bühne gebracht worden. Zunächst singt und tanzt Mia Negard, und bringt uns die tröstliche Gewißheit bei, daß „bißchen Französisch ja gar nicht so schwer" sei. Beifallsstürme erregt Nolly, der neben vielen andern Dingen eine musikalische Gerichtsszene mit Humor und Können kreiert. Paul Golbier, der Komiker, zwei Selmos (Rollschuhakt) und Nolly als Musikklown ernten auch verdienten Applaus. Das Boheme-Ballett, vier entzückende Mädels, bringt in geschmackvollen Kostümen Selmos (Rollschuhakt) und Nolly als Musikklown umrahmt das Programm mit Musikstücken.

Polizeibericht vom 23. März 1928. Festgenommen: 14 Personen; darunter: 1 wegen Einbruchsdiebstahls, 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Sachbeschädigung, 5 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeihaft.

Todesfälle im Standesamtbezirk Langfuhr. Wilfried Mahn, ohne Beruf, 24 J. 1 M. — Restaurateur August Wenghöfer, 57 J. 6 M. — Sohn des Kassenboten Johannes Schwabe, totgeb. — Witwe Karoline Engel geb. Möller, 89 J. 9 M. — Arbeiter Josef Kempa, 65 J. 3 M. — Sohn des Schneiders Fritz Loblitz, fast 2 M. — Sohn des Staatsbahninspektors Friedrich Zimmermann, 3 Woch. — Witwe Florentine Schnakenberg geb. Unruh, 88 J. 4 M. — Berta Schiller, 82 J. 6 M. — Kaufmann Paul Lange, 51 J. 3 M. — Strafanstalts-Oberwachtmeister Albert Kreutz, 74 J. 3 M. — Schlosser Emil Busch, 53 J. 9 M. — Unehel. 1 Knabe, totgeb.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 23. März 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,22	+1,16	Dirschau	+0,94	+0,80
Fordon	+1,33	+1,25	Einlage	+1,70	+1,70
Culm	+1,14	+1,08	Schiewenhorst	+1,98	+1,86
Graudenz	+1,37	+1,30	Schönau	+,—	+6,70
Kurzebrack	+1,70	+1,63	Galgenberg	+,—	+4,62
Montauerspitze	+,—	+0,92	Neuhorsterbusch	+,—	+2,02
Pieckel	+0,91	+0,82	Anwachs	—,—	—,—

Krakau	am 22. 3.	—2,45	am 21. 3.	—	,—
Zawichost	am 22. 3.	+1,10	am 21. 3.	+	1,16
Warschau	am 22. 3.	+1,46	am 21. 3.	+	1,86
Plock	am 23. 3.	+0,96	am 22. 3.	+	1,02

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Foken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Am 22. März 1928 starb nach längerem Leiden unser Mitglied

Frau Marie Baulain

im Alter von 36 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Zentralverband der Angestellten

Der Vorstand

MESSEHALLE

Täglich abends 8 Uhr

Alles hat Zeit! Jedoch müssen Sie sich beeilen, wenn Sie die Schlußkämpfe mit **Otto Huhtanen** noch sehen wollen!

Heute, Freitag, 4 große Endkämpfe 4

Huhtanen, das finnische Ringerwunder gegen **Petrowitsch**, Weltchampion (Rußland)

3 sensationelle Entscheidungen:

Reiber, München, gegen **Wolke**, Bremen

Spevaczek, Europameister (Polen), gegen **M. Steinke**, Stettin

Tompson, Negerchampion, gegen **Tornow**, Finnland

Volkstümliche Preise 1.– bis 3.– G. **Vorverkauf Loeser & Wolff**

Konzertagentur Hermann Lau

Schützenhaus

Sonnabend, den 24. März, abends 7½ Uhr:

Zweiter und letzter Tanzabend

Ingarda Kampar und Michael

Musikbegleitung: **Kapelle Umberto Ghietti v. der „Barberina", Berlin**

Karten bei **Hermann Lau**, Langgasse

Baltenschlußspiel

um die Handballmeisterschaft für Herren

Sonntag, den 25. März 1928, nachm. 15 Uhr

auf der Kampfbahn Niederstadt, Langgarten

Polizei-Sport-Verein (Stettin)

gegen

Sportverein Schutzpolizei (Danzig)

Vorher: **Fußballspiel der AI D.S.C.** gegen **Preußen**, um 13½ Uhr

Preise: Schüler G 0.50, Stehplatz G 1.—, Sitzplatz G 1.25, Tribüne G. 1.50

Deutscher Metallarbeiterverband und Verband der Kupferschmiede

Ortsverwaltungen Danzig

Sonnabend, 24. März, abends 19 Uhr in den Danziger Werftsälen

gemeinsames Frühlingsfest

bestehend in **Konzert, Gesangsdarbietungen** der Arbeitergesangvereine Freier Sänger und Freier Volkschor, **Rezitationen** (Schauspieler Blumhoff) **Jubilarfeier, Festreden, TANZ**

Einlaßkarte einschließlich Tanz für Mitglieder und deren Angehörige 50 Pfennig, Eingeführte Gäste 1.— Gulden

---

Die guten

Möbel

am billigsten nur im

Möbelhaus

A. Fenselau

Danzig

Altstädt. Graben 85

Tel. 270 20

Ausstellungsräume

Teilzahlungen

Am 21. d. Mts. entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden mein über alles geliebter Mann, unser guter Vater, der Eisenbahnwerkhelfer

Friedrich Meencke

im Alter von 36 Jahren 8 Monaten.

Die tiefbetrübte Gattin

Maria Meencke

geb. Pollakowski, und Kinder

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 24., um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

---

Danziger Stadttheater

Intendant: **Rudolf Schaper.**

Freitag, den 23. März, abends 7½ Uhr:

Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel).

Ein Volksfeind

Schauspiel in fünf Aufzügen von Henrik Ibsen.
Uebersetzung der Großen Gesamtausgabe.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hanns Donadt.
Inspektion: Emil Werner.
Ende 10¾ Uhr.

Sonnabend, abends 7½ Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Sonderveranstaltung).

Sonntag, 25. März, vormittags 11½ Uhr: Sechste Morgenfeier: Dr. Friedrich Castelle, Düsseldorf: „Rainer Maria Rilke."

Zur Ostbahn

Jeden Sonntag Tanz

Eintritt frei! **Neue Jazzkapelle** Eintritt frei!

Franz Mathesius

Turn- und Sportverein „Adler" Gr.-Walddorf

Sonnabend, den 24. März, abends 7½ Uhr

feiert der Verein sein

4. Stiftungsfest

im Bildungsvereinshaus, Hintergasse 16

wozu Sie nebst werten Angehörigen freundlichst eingeladen werden

---

Billiges Sohlenleder

u. a. Schuhartikel

Lederhandlung

A. Bartikowski

jetzt **Breitgasse 73**

am Krantor

Polstermöbel

Polsterbetten

Spiral- und Auflegematratzen

billig zu verkaufen

—Teilzahlung—

Wawrowski

Breitgasse 37. Tel. 286 68

Wilhelm-Theater

abends 8 Uhr das glänzende

Varieté-Programm

Große Film- und Bühnenschau

Durchschlagender Erfolg!

Vorzeiger 50 Prozent Ermäßigung

1 bis 4 Personen

Vorverkauf Loeser & Wolff - Kasse ab 6 Uhr

Der Bombenerfolg

im

Flamingo

Nur noch bis einschl. Montag

Gräfin Mariza

nach der beliebten Operette, mit

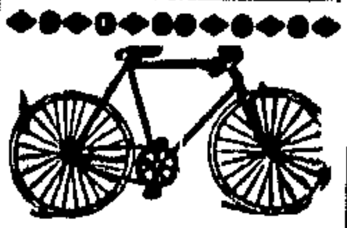
Harry Liedtke - Vivian Gibson

Die Frau in Gold

8 große Akte einer Künstlertragödie mit

Lotte Neumann — Ernst Verebes

Verkauf



Fahrräder

neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig. (G 89.—, 100.—, 120.— 135.— usw.)

Mäntel, Schläuche, Renn-Schlauchreif., Lenker, Sättel, Ketten, Pedal., Gabeln

sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert. Teilzahlung von 5 G wöchentlich gestattet

Reparaturen

werden fachmännisch, schnell u. billig ausgeführt.

Max Willer,

I. Damm 14.

Café Sedan

Das altbekannte Familien-Café **Kl.-Walddorf**

Sonnabend: Großer Ball

Der schönste Bubikopf wird prämiiert

Sonntag: I. Frühlingsfest

Anfang 6 Uhr **Eintritt frei**

Um regen Besuch bittet DER WIRT

PASSAGE P.T. THEATER

Täglich ab 4 Uhr. **Sonntag ab 3 Uhr!**

Ein außergewöhnliches Kunstwerk ohnegleichen!

Der größte und stärkste Pudowkin-Sowkino-Film

Der welterschütternde Russenfilm!

wie er an elementarer Kraft und echter Menschlichkeit noch nie gezeigt wurde!!!

Das Ende von St. Petersburg

Die Danziger Presse schreibt:

Was in den schwermütigen Liedern der Donkosaken zum Klang geworden ist, wird hier zum Bild!

Großer Erfolg und unvergeßlicher Eindruck hier und in allen andern Großstädten

Dazu ein auserlesenes Beiprogramm!

Odeon Dominikswall **Licht-Spiele** **Eden** Holzmarkt

Eins steht fest, das Gute bricht sich Bahn. Unser Sonder-Premièren-Programm wird diese Woche Tagesgespräch werden

Zwei deutsche Großfilme, zwei deutsche Schlager

8 Akte **Die Stadt der 1000 Freuden** 8 Akte

Ein Bild vom Rummelplatz des Lebens, ein Film von Wundern und Köstlichkeiten, Festen u. Vergnügungen nach dem gleichnamigen Roman von A. Bennet

In den Hauptrollen:

Paul Richter, Claire Rommer

Ein Spitzenfilm der Weltproduktion

Ein Schlager der neuen Saison

Ferner:

Die große, deutsche Lustspielkanone

Schatz, mach Kasse

Eine zwerchfellerschütternde Groteske von Liebe, Taft und Seide, ein Leitfaden für die Ehe in 6 Akten mit

Siegfried Arno, Ossi Oswalda

Paul Morgan, Hans Albers, Gerhard Ritterband

RATHAUS-LICHTSPIELE

Hermine Sterler in

Deutsche Frauen — Deutsche Treue

Ferner: **Tom Tyler** in

Tom der Rächer

Neueste Wochenschau

GLORIA-THEATER

Carmen Boni in

Lotte hat ihr Glück gemacht

Ferner: **Lya de Putti** in

Herzensqualen

Neueste Wochenschau

FILM-PALAST LANGFUHR

Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit

Ferner: **Vilma Banky, Ronald Colman** in

König Harlekin

Neueste Wochenschau

LUXUS-LICHTSPIELE ZOPPOT

Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit

Ferner: **Greta Garbo** in

Totentanz der Liebe

HANSA-LICHTSPIELE NEUFAHRWASSER

Dorothea Wieck — Gustav Fröhlich in

Der Fremdenlegionär

Dazu persönlicher Vortrag von **Carl Neumann**

Er spricht über die Erlebnisse in der Fremdenlegion

Dazu sein Film **Bestie in Menschengestalt**

Ferner: **Er macht alles**

KUNST-LICHTSPIELE LANGFUHR

TOM MIX in

Der Einbruch im Grandhotel

Ferner: **LILIAN HARVEY** in

Die keusche Susanne

NEUESTE WOCHENSCHAU

Das Programm des Tages